Eine wichtige Klasse der chronischen Krankheiten machen

die regelwidrigen Verrichtungen des Blutgefäßsystems

aus, welche sich nun wieder unter mehrere Gesichtspunkte bringen lassen.

Sie sind nämlich entweder mit einem Blutabgange widernatürlicher Art, oder mit einem unterdrückten natürlichen bezeichnet, oder es sind endlich Veränderungen in der Masse der Säfte selbst da.

So haben wir also

1) Regelwidrige Blutergießungen,
2) Ausbleibende Blutflüsse,
3) Veränderte Blutmischungen.

Zuerst von den

Blutergießungen.

Im Allgemeinen nennt man jede widernatürliche Ergießung des Bluts aus seinen Gefäßen einen Blutfluß, und theilt nun die Blutflüsse ab in

1) äußerliche

und

2) innerliche.

Der dieser Benennung zum Grunde gelegte Begriff ist von verschiedenen auch verschieden dargestellt worden.

Einige verstehen unter äußerlichen solche, die von äußern Ursachen hervorgebracht werden, andere solche, die äußerlich wahrnehmbar sind.

Dasselbe gilt von den innerlichen.

Bleiben wir bei dem erstern stehen, zufolge dessen äußerliche äußerlich wahrnehmbar sind, innerliche in den innern Theilen, oder im Zellgewebe statt finden.

Von Blutflüssen, welche durch mechanische Verletzung entstanden sind, kann hier nicht die Rede seyn. Sie gehören ins Gebiet der Chirurgie, und wir beschäftigen uns nur mit solchen, welche theils als eigene Krankheit bestehen, idiopathisch sind, theils als Symptom einer andern erscheinen.

Zufolge der verschiedenen Ursachen, Entstehungsarten, und sonstigen Eigenheiten können die Blutflüsse

bald aktiv, sthenisch, positiv;
bald leidend, asthenisch, negativ;
bald idiopathisch;
bald consensuell, sympathisch, symptomatisch

seyn.

Außer dieser Eintheilung hatte man, und hat man noch

arterielle und nervöse;
periodische;
kritische;
habituelle;

und wer weiß, wie viele andere, die theils in einzelnen Fällen nicht zu erkennen sind, theils im ganzen keinen großen praktischen Werth behaupten.

Thätige, sthenische, positive, entstehen von einer vermehrten Thätigkeit der Gefäße, vielleicht sogar von größerer Wirksamkeit des Blutes selbst; wovon die nächste Folge also Ueberwindung des Widerstandes ist, den die Endgefäße leisten.

Leidenden, asthenischen, negativen Blutflüssen liegt

im Gegentheil bald eine Lähmung der Gefäße, oder eine Verdünnung des Blutes zum Grunde.

Durch Brown wurde eine kurze Zeitlang das Daseyn sthenischer Blutflüsse zweifelhaft. Die Zeit hat ihre Rechte behauptet, und seine Behauptung dahin beschränkt, daß sie nur selten, viel seltner, als asthenische sind.

Auch die Bestimmung, ob ein stattfindender Blutfluß sthenisch oder asthenisch sey, ist nichts weniger, als immer leicht.

Es kann allgemeine Sthenie und örtliche Asthenie, so wie auch umgekehrt da seyn.

Als Blutfluß *) kann ein sthenischer nicht sehr Objekt der Heilkunst seyn. Er führt das Heilmittel in sich und bei sich selbst. In wie fern er als Begleiter einer andern sthenischen Krankheit erscheint, ist er sogar Heilmittel für diese.

Die Ursachen der Blutflüsse sind:

1) Was die nächste anbetrifft, unabgesehn auf den nicht hierher gehörigen Fall von mechanischer Verletzung, ein kranker Zustand der Gefäße, in ihren Häuten oder Mündungen gelegen; oder ein verminderter Zusammenhang des Blutes.

Worin indessen dieser krankhafte Zustand der Gefäßhäute und Mündungen bestehe, ist uns nicht genau bekannt, und ob man schon annimmt, daß das Blut durch Trennung des Zusammenhanges der Fasern von den Gefäßen,

(per diaeresin)

oder durch Erweiterung der Mündungen der Gefäße,

*) Die Bemerkung eines achtungswerthen Rezensenten, welcher dagegen den Bluthusten bei sthenischer Pneumonie anführt, muß daher gekommen seyn, daß er, was S. 398 gesagt ist, übersah.

(per anastamosin)
oder durch Erweiterung der Zwischenräume in den Häuten,
(per diapaedesin)
herausdringe, so wissen wir davon doch wenig genaues überhaupt, und noch weniger in einzelnen Fällen.

Was aber

2) die entfernten Ursachen anbelangt, so gehört hierher

a) alles, was die Thätigkeit des Herzens, der Gefäße erhöht, was die Zirculation des Blutes darin beschleunigt, also:

Erhitzungen des Körpers, starke Bewegungen desselben;
heftige Leidenschaften;
Krankheitsreize;
reizende Nahrungsstoffe und Arzneien;

b) alles, was den freien Umlauf des Blutes erschwert, es sey nun mechanischer oder physischer Druck;

c) alles, was die Masse des Blutes in hohem Grade vermehrt, also:

viel und sehr nährende Stoffe, und dergleichen.

Diese Ursachen begründen entfernter Weise vornehmlich die sthenischen Blutflüsse.

Zu den asthenischen giebt alles Gelegenheit, was den Körper sehr schwächt, also:

Krankheiten aller Art;
häufiges Kindbette;
übermäßige Ausleerungen des Saamens, Speichels, Darmschleims, Blutes.

Stoffe, welche das Blut in einen Zustand anscheinender Auflösung versetzen, wohin manche sogenannte narkotische Gifte gehören, so wie auch der Genuß verdorbener und einiger besonders dahin wirkender Nahrungsmittel; wenn man die Folge derselben, den Scorbut,

nicht vielleicht lieber einem besondern Miasma zuschreiben möchte.

Ueber die Dauer der Blutflüsse läßt sich im Allgemeinen wenig Bestimmtes mittheilen. Sie hören oft auf, kehren von Zeit zu Zeit wieder. Sie halten oft Wochen und Monate lang an, ohne den Körper zu erschöpfen, wenn sich nicht auch ein solcher durch enorme Heftigkeit auszeichnet, und der stattfindende Verlust durch passende, reichliche Nahrung wieder ersetzt wird; mit einem Worte, es läßt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. Jeder Fall hat seine Eigenheiten.

Was die allgemeinen Grundsätze über Verlauf, Ausgang, Gefahr, Vorhersagung, betrifft, so sind auch ihrer nur wenige.

Wo keine große Entmischung des Blutes, keine zu große Schwäche der Gefäße statt findet, da heilt oft die Natur den Blutfluß, wenigstens hat sie schon dadurch das Heilmittel gegeben, daß das Blut gerinnt, einen Blutpfropf *) bildet, daß der Widerstand, den die Gefäße zu überwinden haben, mit jedem abgehenden Tropfen geringer wird, und sie sich daher leichter verschließen können.

Hartnäckige Blutflüsse sind oft auf der Stelle tödtlich.

Oft gehen sie in andere, auf Schwäche gegründete Krankheiten, in Abzehrung, Wassersucht, und andere Kacherien über.

Die Menge des abgehenden Blutes kann darüber nicht immer einen Maaßstab abgeben.

Zuweilen werden erstaunliche Blutflüsse ohne alle sehr bemerkbare Folgen ertragen, und ganz geringe hgben dagegen oft sehr nachtheilige Folgen.

Vieles kommt dabei auf das blutende Organ an.

---

*) Ueber das Verhältniß desselben zum Gefäße hat Larrey's Werk interessante, eigenthümliche Ansichten.

Innere Blutflüsse sind daher im Durchschnitt stets gefährlich, und gefährlicher als äußere.

Blässe und Kälte, Frost, Ohrensausen, Verdunkelung der Augen, Herzklopfen, Schwindel, Uebelkeit, convulsivische Bewegungen, Schluchzen, Ohnmachten, sind die dringenden Anzeigen der drohenden Gefahr des Todes, wenn es nicht gelingt, diesen Ausfluß der Lebenskraft zu hemmen.

Je stärker ein Blutfluß ist, desto nachtheiliger ist er, und zwar in um so höherm Grad, je schwächlicher der Körper war.

Je länger ein Blutfluß dauert, desto gefährlicher ist er auch, bei schwächlichem Körper immer wiederum mehr, als bei andern.

Gefährlich, tödtlich sind solche, die aus einem edlen innern Organe kommen, oder Folge einer aufgelösten Blutmasse sind, fast stets.

Manche sind aber auch unschädlich.

Dafür kann man alle äußere erklären, wenn sie mäßig, ohne Auflösung des Blutes, durch offenbare, vorübergehende, oder leicht zu entfernende Ursachen entstanden sind.

Manche Blutflüsse, sthenischer oder asthenischer Art, können sogar nützlich seyn.

Die sogenannten kritischen gehören hierher.

Bei ungleicher Vertheilung des Blutes wird dadurch oft das Gleichgewicht hergestellt, eine örtliche Sthenie herabgestimmt, vielleicht daß sich dadurch bisweilen sogar der Organismus von einem oder dem andern ihm fremdartigen Stoffe befreit.

Uebertrieben und einseitig war freilich diese Ansicht, wie sie in Absicht des Monatlichen und der Hämorrhoiden ehemals statt fand.

Die verschiedenen Perioden des Lebens begründen auch eine natürliche Disposition zu diesem oder jenem Blutflusse.

In der Jugend ist es vornehmlich das Nasenbluten, das man beobachtet.

Die Jahre der Pubertät lassen vornehmlich Blutspeien wahrnehmen.

Das höhere Alter neigt vornehmlich beim männlichen Geschlecht zu Hämorrhoiden, beim weiblichen zu Mutterflüssen hin.

Die Heilung der Blutflüsse im Allgemeinen läßt sich auf drei Hauptmomente zurück bringen:

a) auf die Entfernung der Ursache, die ihn etwa veranlaßte;

b) auf die Hemmung des Flusses selbst;

c) auf die Beseitigung seiner Nachfolgen und Verhütung eines Rückfalls.

Wo die erste Anzeige befriedigt werden kann, da darf dies nie veranlaßt werden. Meistentheils ist aber die Gefahr so dringend, daß die Zweite vorausgehen muß, und die erste und dritte werden dann, wenn ihr Genüge geschah, mit einander vereinigt werden.

Der Mittel, um die zweite Anzeige zu erfüllen, sind dreierlei.

Sie sind entweder bei jedem bedeutenden Blutflusse anwendbar.

Oder nur bei einem aktiven.

Oder nur bei asthenischen.

Die erstern Mittel sind:

Ruhe, sowohl des Geistes als des Körpers.

Manche sind so voll Angst und Schrecken über einen Blutfluß an sich, werden es so sehr durch das Beispiel,

das ihnen die Ihrigen geben, daß der Arzt oft nur erst diesen Scrupel beseitigen muß.

Reine, kühle, temperirte Luft.

Entfernung jedes äußern Drucks.

Eine Lage, wie sie die Natur des leidenden Organs erfordert; um auf der einen Seite freien Abgang des Blutes zu bewirken, auf der andern den Drang dahin zu mindern.

Oeffnung des Leibes, mittelst Klystier.

Was nun sthenische Blutflüsse anbelangt, so bedarf es außerdem nur noch weniger Mittel, denn die Heilung des Flusses ist durch ihn selbst schon an sich bedingt. Mit jedem abgehenden Tropfen wird die Sthenie vermindert, und wenn wir gegen sie Aderlässe, kühlende Mittel aller Art verordnen, und nützlich finden, so kann es nur in so fern seyn, als der Abfluß zu gering ist, die Sthenie zu heben, und wir also da zu Hülfe kommen müssen. Genau genommen, haben wir dann mit dem Blutflusse selbst nichts zu thun. Er ist uns nur ein Symptom des vorhandenen allgemeinen Zustandes, den wir dort, durch das Symptom, bald geheilt zu sehn hoffen, hier aber mit den passenden Mitteln selbst noch bekämpfen zu müssen für nöthig erachten.

Was den sthenischen Blutfluß anbelangt: so ist die Zahl der Mittel größer, die Wahl daher schwieriger, die Anwendung kritischer. Bald kann man leicht zu viel, und bald zu wenig thun.

Der Grad der Schwäche, die Nebenverhältnisse des Organismus, seine Reizbarkeit, Krämpfe, Unempfindlichkeit, Lähmung, müssen hier alle nebst andern in Betrachtung kommen.

Je größer und dringender die Gefahr, je heftiger ein solcher Blutfluß ist, desto schneller muß er gestillt

werden. Man muß also in der Auswahl der schicklichsten Mittel eben so viel Scharfblick als Entschlossenheit zeigen.

Die Mittel, welche sich darzu anbieten, und von denen man nun die wählt, welche durch die Umstände zu den passendsten geworden zu seyn scheinen, sind dann

die mit Recht sogenannten zusammenziehenden; den Zusammenhang der Fasern verdichtenden; denn ob schon es sich erklären läßt, wie sie wohl, durch den Magen dem Organismus beigemischt, diese Folge äußern, so sieht man doch nicht allein dieselbe davon entstehen, was mehr als jeder theoretische Zweifel gilt, sondern sie zeigen auch diese Folgen auf eine vollkommen in die Augen fallende Art, wenn sie äußerlich angewendet werden. Vielleicht, daß sie ihre Wirkung chemisch-dynamisch äußern, im Blute selbst eine andere Mischung erzeugen.

Alaun, Kino, Vitriolsäure, Eichen-, Weidenrinde, Campeschenholz, Tormentille, gehören hierher.

Ob nicht auch die hier oft wohlthätige Kälte dazu zu rechnen sey?

Wenigstens offenbar in so fern, als die davon abhängende Wirkung Entziehung des Wärmestoffs, und dadurch erzeugte Verdichtung der Fasern ist.

Man wendet die Kälte in Gestalt des Eises, Schnees, kalten Wassers, der aufgelöseten Mittelsalze ꝛc. an.

Vielleicht wirkt auch die Kälte vermittelst des heftigen Eindrucks, den sie auf die Nerven macht.

Auf eine ihr in der letztern Hinsicht ähnliche Art scheinen denn auch zu wirken:

heftige Affekte; Schreck, Schmerz, Ekel.

Z. B. die mannigfachen bedeutenden flüchtigen Reize, die besonders da, wo völlige oder große Reizlosigkeit da ist, allein, oder in Verbindung mit adstringirenden Stoffen wohl bekommen.

Z. B. Wein, Naphthen, ätherische Oele, Gewürze der stärksten Art; Elektrizität.

Die betäubenden Mittel; besonders die so schwer zu klassifizirende Digitalis purpurea.

Mehrere andere, die durch Herstellung des Gleichgewichts, und auch wohl auf andere uns gar nicht erklärbare Art wirken.

Zu diesen gehören die trocknen Schröpfköpfe, und dann die Blutausleerungen.

Die letzteren sind Mittel, über deren Anwendung theoretisch ungemein viel Streitigkeiten erhoben worden sind, die ehedem offenbar so oft zur Unzeit, wie praktisch bewährt in andern Fällen angewendet wurden, weil man bei jedem Blutflusse eine Vollblütigkeit witterte, und übrigens auch der mechanischen Vorstellung vom herzustellenden Gleichgewichte und möglicher Vertheilung nach hydraulischen Gesetzen zu sehr fröhnte.

In unsern Tagen sieht man ein, daß an sich in asthenischen Fällen die Aderlaß unzweckmäßig ist, daß sie aber als palliatives Mittel nicht verschmäht werden kann. Man muß einen Theil opfern, um das Ganze länger zu unterhalten. Bei bedeutendem Blutspeien, und dergleichen würde man sonst den Kranken tödten. Vieles muß hier dem Scharfblick des Arztes überlassen werden. Der Buchstabe der Vorschriften tödtet, während der Geist, mit dem man sie liest und anwendet, erhält.

Was die erste Anzeige, Entfernung der Ursachen, anbelangt, so wird sich, um Wiederholung zu vermeiden, am schicklichsten bei den einzelnen Blutflüssen davon sprechen lassen.

Die dritte Berücksichtigung der Folgen, Verhütung eines Rückfalls, ist ziemlich einfach.

Es kommt fast nur immer eine Folge vornehmlich in Betracht. Schwächung der Theile blieb zurück; ein

wichtiger Reiz, der zum Wohlbefinden des Lebens nöthig ist, ward entzogen, und die erstere muß gehoben, der letztere ersetzt werden.

Bei sthenischen Blutflüssen bedarf es dazu freilich keiner Mittel. Hier war die Schwächung des Organismus nothwendig gewesen, und hatte sie Maaß gehalten, so trat genau genommen keine ein.

Bei asthenischen kommt es auf den Grad an, um zu bestimmen, ob und welche Mittel anzuwenden sind?

Was die anbetrifft, wodurch der Reiz des verlornen Blutes wieder ersetzt werden soll, so ist die Wahl derselben ganz Gegenstand der Diätetik; nährende, leicht verdauliche, reizende Stoffe sind dazu am passendsten, immer gilt jedoch die Regel, solche zu wählen, die zu keiner unzeitigen, zu heftigen Aktion der vielleicht reizbarern Gefäße, und zu keiner davon herrührenden Wallung Anlaß geben. Immer müssen daher die Nahrungsmittel mehr kühlend als warm seyn, immer muß ihr Genuß durch Geistes- und Körperruhe unterstützt werden. Wenn davon einzelne Ausnahmen gemacht werden, so sind sie doch selten, und in dem folgenden zu erörtern.

Jetzt nun die wichtigsten einzelnen Blutergießungen.

Zuerst das

Nasenbluten.

Die Gefäße der Schneiderschen Membran, welche aus den Carotiden herstammen, liegen so blos, daß eine geringe Verletzung hinreicht, um Blut aus der Nase tropfen- oder stromweise abgehn zu sehn. Meistentheils ist dies nur in dem einen Nasenloche zu beobachten.

In vielen Krankheiten ist es ein Symptom, eine

Crisis; es kündigt sich dann durch gewisse Vorboten an (man sehe ersten Theil).

Uebrigens gelten alle über Blutflüsse überhaupt gesagten Bemerkungen; es kann nämlich sthenisch oder asthenisch seyn, ꝛc. welches denn auch die wichtigste Verschiedenheit ist.

Das männliche Geschlecht ist ihm häufiger, als das weibliche unterworfen, und vornehmlich wieder bis zu den Jahren der Mannbarkeit. Oft geht es alsdann in Blutspeien, Schwindsucht über.

Hartnäckiges Nasenbluten bei ältern Personen, deutet vornehmlich auf wichtige Fehler des Kreislaufes im Unterleibe.

Abgesehn von den allgemeinen, jeden Blutfluß erzeugenden Ursachen, erzeuget diesen vornehmlich alles, was einen heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, Erschütterung, Erhitzung, Anhäufung des Blutes in demselben, in der Nase hervor bringt.

Also z. B.

Narcotica aller Art;
starke Gerüche;
sehr heftiges Schneuzen;
Mißbrauch von Nießmitteln;
mechanische Verletzungen der Nasenhaut;
Berauschungen;
anhaltendes Denken, Studiren,

und dergleichen ähnliche, die man sich leicht denken, in vorkommenden Fällen erklären kann.

Sehr feste Halsbinden, Schnürbrüste, und dergleichen geben öfters bei Erwachsenen Gelegenheit dazu.

Ein sthenisches Nasenbluten bedarf keiner Heilmittel; es ist heilsam, erleichternd.

Ein asthenisches, unbedeutendes, darf eben so wenig in einem einzelnen Falle schrecken.

Je öfterer es aber wieder kommt, je mehr es den Charakter seines Ursprungs trägt, in je höherm Grade es statt findet, desto größer ist die Gefahr, und desto schwieriger die Heilung, zumal wenn es mit Zeichen von aufgelöstem Blut, ein Faulfieber, Scorbut begleitend ist.

In der Regel kann man also jedes sthenische, kritische, und jedes unbedeutende asthenische Nasenbluten der Natur überlassen. Ja wir müssen es sogar, da gewaltsame Unterdrückung desselben oft Schlagflüsse, Blutspeien, Entzündungen des Gehirns, der Lungen ꝛc. erzeugen, denen man keinesweges immer etwa durch die Abzapfung des Blutes an andern Orten, ja nicht einmal durch Wiederherstellung des Nasenblutens selbst immer gründlich begegnen kann.

Dagegen muß ein heftiges gefahrdrohendes Nasenbluten so schnell, als möglich geheilt werden.

Nicht immer ist es aber genau zu bestimmen, welches für ein Gefahrdrohendes zu halten sey.

Die Menge des abgehenden Blutes entscheidet darüber am wenigsten. Ohne sonderliche Schwäche kann oft, bei sthenischem Nasenbluten, eine große Menge Blut abgehn.

Vornehmlich entscheidet also das Befinden.

Wenn das Gesicht blaß, der Puls schwach wird, die einen gefährlichen Blutfluß überhaupt anzeigenden Symptome (S. 383) eintreten, dann ist es hohe Zeit, Schranken zu setzen.

Die Mittel dazu sind:

Kalte Umschläge auf den Kopf, die Stirn, den Unterleib, die Schaamtheile.

Einschnauben des kalten Wassers; des Essigs, oder Einspritzen derselben; man löst auch wohl Alaun und dergleichen darin auf.

Wieken, mit Weinessig befeuchtet, oder mit gepülvertem Alaun, Vitriol ꝛc. bestreut.

Feuerschwamm, Bovistschwamm, so, oder mit einer Auflösung befeuchtet, welche styptische Kräfte hat.

Trockne Schröpfköpfe, zwischen den Schultern, auf der Brust, auf den Schenkeln.

Erschrecken, durch kaltes Wasser im Nacken gespritzt.

Laue Fußbäder.

Indem dadurch der dringendsten Anzeige Genüge geleistet wird, spürt man die dabei zum Grunde liegende Ursache auf, und sucht diese zu hemmen, um dadurch die Wiederkehr zu hindern. Die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit dieser Ursache macht, daß die Mittel hier sehr verschieden seyn können. Es können ausleerende, zusammenziehende, krampfstillende, flüchtige, reizende, auflösende, ꝛc. seyn.

Bei den Mitteln, welche in die Nase gebracht werden, ist zu bemerken:

1) daß dieselben so lange angewendet werden, bis sie ihre Wirkung geleistet haben;

2) nimmt man zu Wieken, Schwamm, und dergleichen seine Hülfe, so muß man sie so hoch, als möglich appliziren, um versichert zu seyn, die blutenden Gefäße, welche oft hoch oben sind, auch wirklich zu treffen;

3) Mittel, die viel Niesen erregen, müssen sogleich unterlassen werden;

4) das geronnene Geblüt muß vor der Anwendung irgend eines äußerlichen Mittels, jedoch mit größter Schonung, entfernt werden. Diese Schonung muß man auch beobachten, wenn die Wieke herausgenommen wird, die

man anwendete, um nicht durch mechanische Verletzung wieder aufs neue zu schaden und das Bluten zu erregen;

5) von den schwächern Mitteln muß man erst, wenn keine dringende Noth ist, zu den stärkern übergehn; um nicht vielleicht ohne Nutzen hinterdrein Entzündung, Geschwüre, und andere Uebel in der Nase zu erregen.

Häufiges Nasenbluten in den jüngern Jahren ist gewöhnlich Zeichen einer schwachen, reizbaren Constitution, ein Vorläufer von Hektik, und daher Aufforderung genug, ein solches Subjekt vor übermäßigen Anstrengungen der Seelenkräfte, vor Erhitzungen, vielen hitzigen Getränken, Gewürzen, in Acht zu nehmen. Selbst kleine Aderlässe können hier nützlich seyn.

Das Nasenbluten in höherm Alter deutet auf Stokkungen im Unterleibe, und bedarf daher des Verfahrens dagegen.

Uebereilt gestilltes Nasenbluten wird durch warme Dämpfe, durch mechanische Reizmittel, durch Blutegel wieder hergestellt.

Sehr gefährlich in den allermeisten Fällen ist das Blutspeien, der Bluthusten.

Man versteht darunter aber nur die Krankheit, wo das Blut aus den Lungen kommt, oder wenigstens aus den Respirationswegen. Nimmt das Blut aus dem Gaumen, Zahnfleische, der Mundhöhle seinen Ursprung, oder kommt es wohl gar aus der Nase durch Niederschlucken zum Vorschein, so gehört es nicht hierher.

Wichtig ist daher, auf die Merkmale zu achten, die den Beweis geben, das Blut kommt aus den Lungen.

Diese sind denn:

1) Husten.

Durch ihn wird es stoßweise, in kürzern oder längern Perioden, bald in geringerer, bald in größerer Menge ausgeworfen. Der Husten ist aber kaum ein Hüsteln, ein Räuspern, zumal wenn des Blutes sehr viel ist. Indessen giebt denn freilich schon wieder die Menge des ausgeworfenen Blutes zu erkennen, daß es aus den Lungen komme. Bisweilen werden Wasserblasen, Concremente, kleine Häute mit ausgeworfen, und dadurch wiederum der Ursprung des Blutes deutlich.

2) Das Blut.

Es hat gewöhnlich ein hellrothes, schäumiges Ansehen, ist flüssig, und nur im Anfange, wie zum Ende mit Schleim vermischt.

Bisweilen ist aber auch Eiter, Jauche, zugemischt, es ist vielleicht geronnenes Blut; vielleicht mit Lungenpartikeln vermischt.

3) Die Ursachen.

Wenn nämlich dieselben geradezu auf die Lungen gewirkt haben; Disposition dazu da ist.

4) Die vorhergegangenen Symptome, Vorempfindungen.

Es sind zwar dergleichen nicht immer, aber in den meisten Fällen doch zugegen.

In den meisten beobachtet man:

flüchtige Wangenröthe;

Drücken, Schmerz, Stechen, Beklemmung, Wärme in der Brust;

Herzklopfen;

Kitzeln, Brennen im Halse, zwischen den Schulterblättern;

salzigen, süßen, den dem Blute eignen, oder sonst einen widernatürlichen Geschmack;

Kälte der Extremitäten, Schwere darin;
Fieberschauer;
Uebelkeit, Brechen, Würgen ꝛc.

Selten fehlten diese Vorläufer alle, und selten ist also wohl auch die Schwierigkeit der Diagnosis so sehr groß.

Wichtig ist der Unterschied zwischen dem idiopathischen und consensuellen, sthenischen und asthenischen Blutspeien.

Das Consensuelle erkennt man meistentheils an dem freien, schmerzenlosen Athemholen; daran, daß das Brustgebäude, die vorhergegangene Lebensart ꝛc. auf eine Disposition nicht schließen läßt, während sich dagegen Fehler im Unterleibe, unterdrückte andere Blutflüsse, und dergleichen zeigen.

Beim idiopathischen Blutspeien fehlt selten ein Fieber, beim consensuellen ist fast nie eines dergleichen vorhanden. Wenn ein idiopathisches Blutspeien ohne Fieber ist, so war gewöhnlich eine mäßige mechanische Verletzung die gelegentliche Ursache.

Das consensuelle Blutspeien ist häufiger, als das idiopathische.

Aber freilich, wenn auch das consensuelle häufig zurück kehrt, dann wird es am Ende idiopathisch.

Ueber Dauer, Verlauf, Ausgang, Prognosis des Blutspeiens gelten die allgemeinen Regeln, welche über Blutflüsse gegeben worden sind, fast durchgehends.

Da, wo keine vornehmlich bedeutende Anlage es begünstigt, wo es erst seit kurzem entstanden ist, wo die Ursache, die es erzeugte, nicht zu heftig, desorganisirend eingewirkt hatte, wo sie völlig entfernt, für die Folge vermieden wird, da kann das Blutspeien aufhören, und in völlige Gesundheit übergehn.

Im Gegentheil aber freilich wird es immer hartnäckiger und andere Fehler erzeugend, oder unmittelbar tödtend.

Oft macht sich die Heilung, indem ein andrer Blutfluß seine Stelle einnimmt, z. B. Hämorrhoiden, das Monatliche ꝛc.

Oft dauert das Uebel Jahre lang, besonders bei mäßigem Grad, bei dem Bestreben des Patienten, sich vor allem zu hüten, was seine schwachen Lungen zum Husten, zu Erschütterungen reizen kann; oft tödtet es auch augenblicklich, durch Erstickung, durch den großen Blutverlust.

Die gewöhnlichste Krankheit, in die es übergeht, ist die Pneumonitis, Eiterlungensucht.

Hieraus werden sich nun noch die etwa hier besondern eintretenden Regeln für die Prognose aufstellen lassen.

Je öfterer, je stärker der Bluthusten, je größer die Anlage, oder die gelegentliche Ursache dabei war, je schwerer jene oder diese zu heben ist, je mehr sich üble Organisation, Cacherie, aufgelöstes Blut ꝛc. damit verbindet: desto weniger ist an eine Heilung zu denken.

Nur bei ältern Subjekten, bei Schwangern, bei sthenischen Lungenentzündungen, da, wo consenjuelle Ursachen obwalten, welche sich entfernen lassen, oder andere, die leicht gehoben werden können, nur da ist im wesentlichen an eine Heilung, welche von einem günstigen Ausgang begleitet ist, zu denken.

Die allgemeinen Ursachen jedes Blutflusses können auch diesen begünstigen. Besonders geben aber noch zu ihm Gelegenheit:

Alle Verletzungen, Erschütterungen, Reizungen, Anstrengungen der Lungen, durch Stoßen, Schreien, Lachen, Niesen, Husten, Liegen, Blasen, Reiten, Heben, Berge, Treppen steigen.

Alles, was den Kreislauf des Blutes darin erschwert,

z. B. Zusammenschnürung durch Schnürbrüste, oder Stokkungen im Unterleib, organische Fehler in der Brust, Polypen, Verhärtungen, steinige Concremente. Daher überhaupt das Einathmen vieles Mehlstaubes, Steinstaubes, oft die Veranlassung dazu wird.

Alles, was den Körper sehr schwächt, und die Vitalität, den Zusammenhang des Blutes bedeutend mindert, z. B. Quecksilber in Menge, besonders Sublimat, Scorbut, Ausschweifungen im Geschlechtstriebe.

Je größer die Disposition ist, destomehr geben diese und noch manche andere Dinge, wozu besonders auch noch fast alle metallischen Dünste, ja selbst recht kalte scharfe Nord- und Nordostwinde auf hohen Gebirgen gehören, dazu Gelegenheit.

Was einige gelegentliche Ursachen anbelangt, so möchte es schwer seyn, den richtigen Gesichtspunkt anzugeben, aus dem sich ihr Einfluß beurtheilen ließe. Dies gilt z. B. von den Ausschlägen, deren schnelle Unterdrükkung leicht diese Folge zu haben pflegt, von den Metastasen des weißen Flusses, rc. wodurch nicht selten diese Krankheit begründet wird.

Vielmals ist es schwer, die eigentliche Ursache zu entdecken, wenn es z. B. ein organischer Fehler der Lungen, der großen Blutgefäße am Herzen u. s. w. ist. Man kann dergleichen nur etwa aus den Irregularitäten des Pulses vermuthen, welche auch außer dem Paroxysmus des Anfalls statt finden.

Die Menge des ausgespienen Blutes ist mannigmal unglaublich groß. In Weigels italienischer Bibliothek findet sich ein Beispiel, wo binnen 5 Stunden 24 bis 25 Pfund ausgeworfen wurden. In den allermeisten Fällen kann man dann auf die Verletzung eines großen Gefäßes, eines Aneyma schließen.

Die Heilung kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden.

1) Je nachdem sie sich auf einen sthenischen oder asthenischen Bluthusten bezieht.

2) Je nachdem es darauf ankommt, vorerst nur dem Anfall zu begegnen, oder die Rückkehr desselben zu verhüten.

In Hinsicht des Anfalls gelten die allgemeinen Regeln, welche bei jedem Blutflusse anzuwenden sind.

Man läßt den Kranken mit aufgerichteter Brust sitzen, oder stehen.

Alles, was den Kreislauf erschwert, muß wegfallen, also alle festen Kleidungsstücke, alle Hals-, Kniebänder, Schnürbrüste ꝛc.

Kühle Luft, möglichste Ruhe des Körpers und des Geistes, u. s. f. wird nicht vernachlässigt.

Bei einem sthenischen Bluthusten gesellen sich dazu nun noch Aderlassen, besonders am Arm, am Fuße. Die Lobsprüche, die diesem Mittel einige Praktiker zollen, sind zu groß, um es mit so zweideutigem Achselzucken anzuwenden, wie es wohl manche thun, die nur der Theorie huldigen, und die Seltenheit sthenischer Blutflüsse von hohem Grade in Gedanken haben.

In vielen Fällen wird man leicht über die Anwendung dieses Mittels mit sich einig seyn können. In andern dagegen werden Anzeigen und Gegenanzeigen destomehr mit einander kämpfen.

Für dergleichen giebt S. G. Vogel den Rath:

„Zu große Furchtsamkeit ist im Ganzen hier gewiß schädlicher, als eine die Gränzen der Nothwendigkeit etwas überschreitende Dreistigkeit."

„Es kann in der That auf ein weniges ankommen, um die Schwindsucht zu verhüten. Sey es, daß die Kräfte des Kranken bis auf den Grad, den er nur ertragen kann, herunter gebracht werden, wenn nur ein neuer Blutfluß und jene schreckliche Krankheit vermieden wird.

An dem Kraftmangel stirbt er nicht, und er wird sich erholen, daure es so lange, wie es wolle, aber die Lungensucht, wozu durch eine zu ängstliche Abmessung des zu lassenden Blutes einmal der Grund gelegt ist, wird ihn, vielleicht Jahre lang, elend machen, und am Ende ins Grab stürzen."

Kühlende Mittel aller Art,
Säuren,
Neutralsalze,
laue Fußbäder und Klystiere,
Herstellung etwa unterdrückter Blutflüsse, z. B. das Monatliche durch Blutegel, und dergleichen mehr.

Beseitigung entfernter Ursachen überhaupt, deren Ausmittelung dann auch die dagegen dienenden Mittel finden lassen wird;

werden dann nebenbei nicht vergessen werden dürfen, jedoch stets so zu reichen seyn, daß dabei dem Reiz zum Husten möglichst entgegen gearbeitet, und jedes Mittel mit einem schleimigen, öligen, mildernden Vehikel gemischt sey; z. B. mit Syr. farfar., alth. liquir. diacod., Gumm. arab. tragac.

Wo der Husten sehr stark ist, da müssen dergleichen Mittel denn noch besonders und häufiger gereicht werden, als es der Fall seyn würde, wenn man sie jenen nur beiläufig beimischte.

Besonders empfiehlt man ausgepreßte Oele, und unter diesen vornehmlich das Ol. Hyoscyam. Coct., das Ol. Momord. entweder rein, theelöffelweise, aller 1 — 2 Stunden genommen, oder Emulsionen beigemischt, z. B.

Rec. Ol. hyosc. coct. ℥ß.
Gumm. arab. ʒvi.
Syr. alth. ℥j.
M. int. et aff. sens.

Aq. ceras. nigr. ℥vi.

M. D. S. Aller Stunden einen Eßlöffel.

Bei einem asthenischen Bluthusten können wir freilich nicht so verfahren. An Aderlassen ist hier fast nicht zu denken. Die eifrigsten Vertheidiger desselben geben zu, daß dieses hier, seltene Fälle ausgenommen, das Uebel noch mehr verschlimmert. So dringend oft die Gefahr ist, welcher begegnet werden muß, so sehr muß man sich oft hüten, ihn nicht übereilt zu hemmen, um nicht zu Entzündung und Eiterlungensucht Gelegenheit zu geben.

Die Mittel, welche man hier anwendet, müssen nothwendig reizender, den Zusammenhang der Gefäße mehrender Art seyn. Manche, welche die Erfahrung bewährt hat, wirken auch wohl auf eine uns noch nicht hinlänglich bekannte Art.

Hierhin gehöret z. B. das in neuern Zeiten so oft bewährt gefundene Küchensalz, wenn es getrocknet, und recht fein gepulvert worden ist. Man läßt einen bis vier Theelöffel hinunter verschlucken. Ob es als zusammenziehendes, als kältendes, als Gegenreiz bewirkendes Mittel anzusehn sey? — Vielleicht leistet es auf jede dieser drei Arten seine Wirkung.

Ein anderes sehr wirksames Mittel ist ohne Zweifel das kalte Wasser, innerlich und äußerlich angewendet.

Friedr. Hofmann ließ alle halbe Stunden 3 bis 10 Unzen Tag und Nacht, ohne alle andere Nahrung einige Tage lang bis zur Stillung des Blutspeiens dies Mittel anwenden. Es wird nach und nach bis zur Eiskälte genommen, endlich wird die Menge vermindert, und etwas zarte, kühle Nahrung gestattet.

Es ist dies Mittel vornehmlich angezeigt, wo keine organische fehlerhafte Lungenbeschaffenheit da ist, und bloße Erschlaffung der Gefäße vermuthet werden darf.

Aeußerlich applizirt man zu gleicher Zeit Umschläge

von Eis oder kaltem Wasser mit gehöriger Vorsicht auf die Herzgrube, oder auf die Geburtstheile, Brust gelegt, während die Füße in ein warmes Bad gesetzt werden.

Die mineralischen Säuren, Alaun, Kinogummi, Campeschenholz, und dergleichen zusammenziehende Mittel müssen und können oft mit der Vorsicht angewendet werden, daß sie keinen Husten erregen, wobei nun allerdings oft viel auf die Form ankommt.

Großen Nutzen hatte einmal der Verfasser von der Kohlhaasschen Mischung:

Rec. Extr. lign. campech. ℥v.
Sal. essent. ℞r. ʒj.
Aq. ceras. n. ℥vi.
Syr. rub. id. ʒvi.
M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel.

Die Flores Balaust., oder Granatäpfelblüthen, der Cortex querc. können im Dekokt als Nebenmittel immerhin angewendet werden.

Trockne Schröpfköpfe zwischen den Schultern, blutige Schröpfköpfe, Blasenpflaster, Senfpflaster können in manchen Fällen recht sehr hülfreich werden.

Auch von andern Mitteln kann noch oft Gebrauch gemacht werden, wenn die Complikation des Uebels ihre Anwendung heischt, und das Uebel selbst nicht so dringend ist, um davon abstehen zu müssen, oder seine Wuth so weit gemindert war, daß man nun den Sitz, die eigentliche Ursache näher berücksichtigen kann.

Es giebt, wie die Erwähnung der speziellen Ursachen zeigte, fast nichts, das nicht in einzelnen Fällen von Bedeutung seyn könnte; also auch kein Mittel, das nicht die Erneuerung des Uebels verhüten, und dasselbe in manchen Fällen gründlich heben könnte.

So lange nach einem Blutspeien noch Husten, Drükken in der Brust, Auswurf, Stiche, rc. zurück bleiben; so lange kann man auch den Kranken nicht für vollkommen hergestellt halten. Man muß um so sorgfältiger den etwa entferntern, verborgenen Ursachen nachspüren, und sie vertilgen; wo dies nicht gelingt, wo man wohl gar auf nichts, als auf Schlaffheit, Schwäche, Reizbarkeit der Lungen schließen kann, da passen denn zur Nachkur die einhüllenden, schleimigen, gelind stärkenden, bittern, von den Aeltern so glücklich angewandten Vegetabilien, z. B. Hb. veron. heder. terrestr. virgaur. torment. tussilag. millefol. Dergleichen die stärkern, und behutsamer anzuwendenden, welche die Neuern empfehlen, das Lich. island. mit China, die Senega, Myrrhe, Wasserfenchel.

Nährende Mittel, Milch, Eier, Bouillons, Eisenmittel, besonders in Gestalt der Mineralwässer, die narcotischen, sind, je nachdem das Uebel schon zur Schwindsucht inclinirt, oder sich viel Neigung zum Husten rc. zeigt, ebenfalls nicht selten vornehmlich angezeigt.

Wenn auf die Brustorgane eine äußere Gewalt einwirkt, so kommt oft statt eines Blutsturzes aus den Lungen eine Ergießung des Blutes in der Brust zum Vorschein.

Es giebt dazu vornehmlich ein bedeutender Fall, ein Schlag, eine Quetschung, und dergleichen Gelegenheit. Diese Folge selbst aber erkennt man alsdann

am beschwerlichen Athemholen;

am Unvermögen auf dem Rücken zu liegen;

am beschwerlichen Druck auf dem Zwergfelle;

an den Neigungen zu Ohnmachten;

an einem violetten Flecke zwischen den Rippen, besonders den Falschen, nach den Lenden zu, weil sich das Blut dahin nach den tiefsten Höhlungen senkt.

Die Heilung ist dann größtentheils Gegenstand der

Chirurgie; innerlich wird vornehmlich der Gebrauch der Arnica gerühmt.

Blutbrechen.

Man versteht darunter das Erbrechen einer Blutmasse, die

bald rein und unvermischt;
bald schwärzlich, schwarz;
bald hellroth;
bald geronnen;
bald flüssig;
bald mit Schleim, Galle, saurer Feuchtigkeiten, Klumpen, rc. gemischt;
bald ohne,
bald mit sehr bösem Geruch;
bald in kleiner Menge, von einigen Unzen;
bald zu Pfunden;

abgeht.

Manchmal geht diesem Erbrechen das von Speisen, Galle, und andern sonst im Magen enthaltenen Dingen vorher.

Das Blut kommt bald aus dem Magen, bald aus der Milz, aus der es dann durch die Vasa brevia in den Magen kommt, bald aus der Pfortader mittelst der Gallengänge, aus der Leber, aus dem Zwölffingerdarme, seltener aus der Speiseröhre, oder dem Jejuno.

Dem Blutbrechen ist die schwarze Krankheit gleich, und nur dem Grade nach ist ein unwesentlicher Unterschied zugegen. Es geht da durch Mund und After schwarzes, stinkendes, verdorbenes Blut ab; oder eine schwärzliche Mischung von Fett, Galle, Schleim u. s. f.

Dem Blutbrechen gehen gemeiniglich voraus:

Schwere, Druck, Gefühl von Vollheit, Klopfen, beschwerliche Empfindungen im Unterleibe;

Brennen, Härte, Aufschwellung in der Magengegend;

Stiche in den Hypochondrien.

Nur selten kommt das Erbrechen ohne alle Vorläufer.

Beim Paroxysmus selbst sind dann Frösteln, Schluchzen, Ohnmachten, Herzklopfen.

Das weibliche Geschlecht ist dieser Krankheit vornehmlich ausgesetzt, zwischen dem 30 bis 50sten Jahre; wo wahrscheinlich das Monatliche dazu Veranlassung giebt, jedoch auch das frühere Alter schützt nicht immer dagegen. Ueberhaupt ist die Krankheit nicht selten sogar bisweilen epidemisch (in Cadix war sie es zweimal), meistentheils aber symptomatisch, asthenisch periodisch.

Meistentheils geben zu dieser Krankheit Veranlassung:

Verstopfungen;

Fehler der Eingeweide;

besonders der Leber, der Milz, des Magens, wovon man sich oft durch die Empfindung des Kranken durch die äußerliche Untersuchung, durch die übrigen damit verbundenen Zufälle hinlänglich unterrichten kann. Geschwüre, varices, anevrysmata, sind die gewöhnlichsten Fehler, die im Magen dazu Veranlassung geben.

Verschluckte, fremdartige Körper, Gifte, Nadeln, Blutegel, und andere mechanische verletzende Dinge.

Krämpfe von allerlei gröbern gastrischen Reizen, Galle, Würmern und dergleichen.

Alles, was überhaupt sehr heftiges Erbrechen erregt, kann endlich auch Blutbrechen erregen.

Unterdrückte Blutflüsse, eine der gewöhnlichsten Ursachen, besonders beim weiblichen Geschlechte.

Aeußere Gewaltthätigkeiten.

Die Erkenntniß kann nur dadurch bisweilen erschwert werden, wenn das Blut aus der Nase, dem Schlunde, der Luftröhre kommt, und wir nicht gleich diese Quelle entdecken.

Vorhin wurde bemerkt, daß das Blutbrechen periodisch sey. Zum Verständniß dessen dient, daß es meistentheils in verschiedenen Anfällen wieder kommt, mehrereinal täglich, oft gleich nach Tische ꝛc.

Nach Maaßgabe der verschiedenen Ursachen der Leibesconstitution des Kranken, der Quantität des Blutes, welches weggebrochen wird, ist auch die Dauer, der Verlauf, der Ausgang gar sehr verschieden.

Bald ist es ganz gefahrlos, bald vertritt es die Stelle eines andern Blutflusses, mit dessen Wiederherstellung es denn auch wegbleibt, bald tödtet es schnell durch die große Menge des ausgebrochenen Blutes, oft geht es in tödtliche Desorganisationen anderer Organe über, in Wassersucht, Magenkrebs ꝛc.

Am wenigsten gefährlich ist es, wo es die Stelle der Hämorrhoiden, der Menstruation vertritt, am gefährlichsten, wo sich die Ursache dann nicht entdecken, oder nicht entfernen läßt; wo es Folge äußerer Gewaltthätigkeiten war, wo Fieber dazu kam. Bisweilen heilte es aber auch andere alte eingewurzelte Uebel.

Manchmal fühlen die Kranken selbst, wie sich im Magen das Blut wieder angehäuft hat; und so lange die Extremitäten kalt, der Puls klein, schwach, krampfhaft bleibt, muß man immer einen neuen Anfall fürchten.

Was die Behandlung anbelangt, so richtet sie sich theils nach dem Charakter des Uebels, theils bezieht sie sich auf den Anfall, theils auf die Entfernung

der Ursachen, und dadurch möglich gemachte radikale Heilung.

Gegen einen sthenischen Charakter werden wir selten zu kämpfen haben. Nur etwa dann, wo bei einem gesunden Menschen von sthenischer Diathese Vergiftung, Verschluckung mechanisch verletzender Dinge die Gelegenheit dazu geben.

Während des Anfalls empfehlen wir Ruhe, wir vermeiden alles, was Reiz zum Erbrechen machen könnte, wir suchen im Gegentheil den stattfindenden zu mindern, und können wir dies gleich durch Entfernung der Ursache, desto besser.

Scharfen Stoffen im Magen begegnen wir durch verdünnende, einwickelnde, ölige Mittel, durch Milch, Buttermilch, Emulsionen.

Gifte, wenn es seyn kann, durch ihre Gegengifte.

Außerdem giebt man nun, wo es nur darauf abgesehn ist, dem Erbrechen zu begegnen, Zitronensaft, das Rivierische Tränkchen, Opiate, schleimige Stoffe; wir wenden warme, krampfstillende, reizende Umschläge an; wir geben dergleichen Klystiere; wir lassen warme Bäder brauchen, oder wenigstens auf die Extremitäten Bähungen machen; blinde Schröpfköpfe auf den Unterleib setzen ꝛc.

Wenn so dem Anfalle begegnet war, so sucht man die Ursache zu bekämpfen, damit er nicht wieder kommt, was freilich nicht immer zu erzielen ist; bisweilen nur durch gewagte Mittel erreicht wird.

So ist es allerdings auffallend, wenn man liest, daß die Rückkehr des Blutspeiens durch Brechmittel verhütet worden sey.

Und allerdings dürfte die Anwendung dieses Mittels nicht allgemeine Regel seyn.

Allein in der That ist es angezeigt, da, wo ein ma-

terieller Reiz in dem Magen, in den dünnen Gedärmen zugegen war, durch dessen Entfernung dem Uebel dann auf einmal vorgebeugt ist.

Nur freilich muß man in der Erkenntniß des Uebels und seiner Ursachen fest seyn, und alle Nebenumstände, alle Anzeigen und Gegenanzeigen wohl erwogen haben.

Da, wo andere Ursachen aber im Spiele sind, wird es darauf ankommen, diesen zu begegnen, was nun auf die mannigfaltigste Art, durch auflösende, krampfstillende, gelind ausleerende, zusammenziehende, und noch manche andere Mittel nach Maßgabe der verschiedenen Ursachen geschehen kann. Oft läßt sich, da wo Scirrhen, Geschwüre im Magen sind, gar nichts thun, als durch schleimige Getränke das Leiden mindern, beschränken, so weit es seyn kann.

Gelang es, die Ursache vollkommen zu heben, so bedarf es dann noch gelinder stärkender Mittel, sowohl allgemeiner, als örtlicher, wobei indessen immer viel Vorsicht statt finden muß, da durch Ueberreizung leicht ein neuer Anfall rege gemacht wird.

Was die dem Grade nach davon verschiedene so genannte schwarze Krankheit anbelangt, so kommt das Blut dabei gewöhnlich aus dem Pfortadersystem, und die ganze Krankheit ist mehr ein Symptom von Melancholie, von wichtigen organischen Fehlern, Stockungen im Unterleibe, weswegen auch die Heilung noch schwieriger ist, und mehr Beharrlichkeit erfordert, als das Bluthrechen.

Auch die Zufälle sind meistentheils dringender, Angst, Ohnmacht, Hinfälligkeit, sind gewöhnlich in noch höherm Grade da.

In naher Verwandtschaft scheint auch mit dem Blutbrechen

der Leberfluß

zu stehen.

Man versteht darunter den Abgang einer dem Blutwasser ähnlichen Materie durch den Stuhlgang, mit Schmerzen und Drängen verbunden, deren Quelle in den Pfortlebergefäßen, in der Milz, dem Pancreas, dem Gekrös zu suchen ist, in wie fern hier bald Vereiterung, bald Blutanhäufung, bald irgend eine andere Destruktion, Desorganisation statt findet.

Je nachdem nun das eine oder das andere der Fall ist, je nachdem sich diese oder jene Ursache, Complikation ꝛc. entdecken läßt, je nachdem richtet sich denn auch die Behandlung, die zwar immer antisthenisch, aber sehr mannigfacher Complikation fähig seyn wird. Ausleerende Mittel dürften am allerseltensten Hülfe schaffen. Adstringirende sogenannte stopfende Mittel leisten meist eben so wenig. Ueberhaupt ist die Heilung selten möglich.

Nur aufhalten läßt sich das Uebel, hinhalten die Krankheit. Schwindsucht macht endlich dem Leben ein Ende.

Eine der gewöhnlichsten hierher gehörigen Krankheiten ist die

der Hämorrhoiden.

Freilich gehören eigentlich nur die fließenden hierher. Die nicht fließenden, blinden, sind mehr Blutanhäufungen, denn eigentlicher Blutfluß; allein da beide mit einander wechseln, da die blinden zu fließenden, die fließenden zu blinden werden können, so läßt sich diese Verschiedenheit nicht in Betracht bringen.

Hämorrhoiden, goldne Ader, also wegen des hohen Glückes genannt, das dem Menschen ältern Ansich-

ten nach dadurch zufiel, wenn er dieses Uebels theilhaftig wurde, bilden eine Krankheit, welche an sich eine Unordnung im Blutumlauf, ein Uebermaaß, eine Anhäufung des Blutes in dem Mastdarm voraus setzt. Es giebt sich dies Uebel nur durch Anschwellung der Hämorrhoidalgefäße zu erkennen, welche in Gestalt von schwarzblauen, schmerzhaften Knoten, erscheinen, welche unter den Namen Zacken, Mastdarmkörner, blinde Hämorrhoiden genannt werden, und sich wohl gar als ein Extravasat in den Häuten des Mastdarms zu erkennen geben. Damit ist gewöhnlich Schmerz, Spannung, Jucken im Mastdarme, am After, in den Geburtstheilen, Mittelfleische, Stuhlzwang, Schmerz beim Stuhlgang, Verstopfung verbunden; es zeigen sich Schmerzen im Rücken, Lenden, Unterleibe, Urinblase, mancherlei Krämpfe, Koliken darin, Verdauungsbeschwerden, Schwindel, Kopfweh, Ohrenbrausen, und noch so manche andere Symptome, die alle Folgen theils der Mitleidenschaft, theils des gestörten Kreislaufes, theils des Bestrebens der Natur sind, sich des wirklichen, oder wenigstens des örtlichen Ueberflusses zu entledigen.

Wenn ihr dies gelingt, und Blut aus jenen angeschwollenen Gefäßen, Knoten, Zacken, oder aus den Hämorrhoidalarterien unmittelbar heraus dringt; so haben wir alsdann die fließenden Hämorrhoiden.

Außer den blinden und fließenden Hämorrhoiden redet man denn auch noch von,

äußern

und

innern.

Zwei sehr unwesentliche Unterschiede. Dort sind nämlich die Knoten äußerlich wahrzunehmen, hier aber sind sie es nicht. Dort ist also die Erkenntniß erleichtert; hier muß sie mehr aus Vergleichung des ganzen Zustan-

des abgeleitet werden. Es ist zwischen beiden auch wohl manchmal ein Mittelding da, nämlich bisweilen kommen nur die Knoten beim Drängen hervor, das mit dem Stuhlgang verbunden ist, und treten dann gleich wieder zurück.

Eben so uneigentlich gehören wohl die sogenannten Schleimhämorrhoiden hierher. Sie können nämlich als Blutfluß gar nicht angesehen werden, da nur die zahlreichen Schleimbehälter des Mastdarms durch den Reiz der angeschwollenen Hämorrhoidalgefäße mehr absondern, als im natürlichen Zustand gewöhnlich ist.

Alle vier oder fünf Arten von Hämorrhoiden können recht gut mit und neben einander bestehen. Es können äußere und auch innere hoch in den Mastdarm hinaufgehende da seyn, einige können sich öffnen, und Blut ergießen, während andere verschlossen bleiben, und ehe jene sich öffnen, kann leicht Schleim vorher ausgepreßt werden. Man fand die innern oft schon bis ins Colon hinein, zoll=, daumdick angeschwollen. Die blinden können von der Größe einer Linse bis zu dem eines Hühnereis steigen, ja man sah schon, daß das Ende des Mastdarms dadurch ganz auswärts gekehrt war. Gemeiniglich ist bei so großen Zacken und Säcken nicht sowohl ein Gefäß geschwollen, als ein Extravasat vorhanden. Da sich allmählig die Häute verdicken, so hilft es nicht immer, ihren Inhalt auszuleeren, sie müssen oft selbst exstirpirt werden. Manchmal entzünden sich solche Knoten, ja wohl gar der Mastdarm mit, und dann machen sie ungemein viel Beschwerden. Da können die Kranken nicht sitzen, das Klopfen, Brennen, die Spannung im After ist unerträglich, und Eiterung, Geschwüre, Fisteln, Brand, und dergleichen sind nicht selten die Folgen davon.

Die Hämorrhoiden sind in den nördlichen Ländern, in Ungarn, Pohlen, Rußland, als endemisch anzusehn.

Sie sind in allen Ländern mehr dem männlichen als dem weiblichen Geschlecht eigen, und wenn man liest, daß sie jetzt überhaupt gewöhnlicher als sonst seyn sollen, so möchte dies wohl einer großen Einschränkung bedürfen, und nur etwa in so fern wahr seyn, als unsere sitzende Lebensart, unsere Diät, Congestionen im Unterleibe, hämorrhoidalische Anlage zwar begünstigt, jedoch die veränderte Heilmethode, ja selbst die minder kraftvolle Constitution unserer Generation die Entwickelung des Uebels seltner eintreten läßt. Vor noch 50 Jahren hielten die Aerzte das Uebel oft für nothwendig, der Gesundheit für zuträglich, sie arbeiteten aus allen Kräften dahin, durch aloetica, und dergleichen diesen goldnen Fluß zu begünstigen, den sie mit Stahl bei dem männlichen Geschlechte für einen Pendant des monatlichen Flusses beim weiblichen Geschlechte ansahen.

Nicht minder wesentlich ist bei Beurtheilung dieser Krankheit, bei Feststellung der Prognose, ꝛc. der Unterschied zwischen

allgemeinen und örtlichen, kritischen, periodischen und unregelmäßigen, aktiven oder passiven	Hämorrhoiden.

Das letztere bezieht sich auf die Natur jedes Blutflusses.

Was die Ursachen der Hämorrhoiden anbelangt, so ist die nächste in der Anhäufung des Blutes im Pfortgefäße zu suchen.

Der entferntern sind gar mancherlei.

Verstopfungen der Leber und anderer Eingeweide;

Druck auf das Pfortsystem und Hindernisse des freien Umlaufs des Blutes darin; z. B.

Mangel an Bewegung;

gewisse Arten von Arbeiten;

enge Beinkleider; ꝛc.

alles, was Congestionen des Blutes im Unterleibe bewirkt, wohin nun Mißbrauch von Gewürzen, hitziger Getränke, Abführmittel, besonders erhitzender, z. B.

Aloe,

Schwefel,

Rhabarber ꝛc.

gehören;

alles, was die Kräfte des Unterleibes sehr schwächt, z. B. Mißbrauch öliger, fetter Nahrungsmittel, erschlaffender warmer Getränke; dem Kaffee, Thee, schreibt man in diesem Betracht die häufige Erscheinung des Uebels in unsern Tagen zu;

Krankheiten, welche vorhergingen, und das Uebel begründeten, z. B.

Ruhr,

Hartleibigkeit,

Aftervorfall,

Würmer im Mastdarme.

Ferner begründen zuweilen die Hämorrhoiden:

unmäßiger Beischlaf;

Unreinlichkeit beim Stuhlgang;

zu langes Sitzen und Pressen dabei;

wobei der Mastdarm entblößt, und den scharfen mephitischen Dünsten ausgesetzt ist, welche aus dem Abtritte in die Höhe steigen. Hildebrand glaubt, daß oft schon im frühen Kindesalter dadurch der Grund zu diesem Uebel gelegt wird, daß man sie oft Stunden lang auf dem Stühlchen sitzen läßt.

Ablegung anderer Krankheitsstoffe, z. B. der Gicht, des Rheumatismus;

anhaltendes Sitzen auf warmen weichen Polstern;

außerordentliches vieles Reiten;

Unterdrückung anderer Ausleerungen,

unzähliger andrer minder häufiger Ursachen nicht zu gedenken.

Die Ansicht, daß Hämorrhoiden eine wohlthätige Krankheit sind, welche zu Stahls Zeiten allgemein herrschend war, ist längst verschwunden; nur in so fern verdienen sie von manchem daran Leidenden gern gesehen zu werden, als er dadurch vor einem andern noch gefährlichern Uebel geschützt wird, dessen Stellvertreter sie gleichsam sind. Immer sind die Hämorrhoiden ein beschwerliches, nicht selten ein gefährliches, und im Durchschnitt nur dann leicht und gründlich zu heilendes Uebel, wenn sie blos Folge eines örtlichen Reizes, einer örtlichen Congestion sind; da, wo sie auf Gicht, Hypochondrie, Blutspeien, Nervenübel folgten, und wo diese Uebel nach ihrem Erscheinen schwanden, verdienen sie äußerste Schonung, und dürfen fast nie unterdrückt werden, weil davon sogleich der Tod erfolgen könnte, man muß nur dahin sehen, daß sie nicht Maaß und Ziel überschreiten.

Wo die Hämorrhoiden eine gewisse Ordnung in ihrem Verlauf beobachten; wo sie an sich mäßig, mit wenigen Schmerzen, keinem erschöpfenden Blutverlust verbunden sind: können die Kranken dabei alt werden, und übrigens sehr gesund seyn.

Im Gegentheile aber, wo der Blutverlust unmäßig, der Schmerz groß, die Complication mit andern Uebeln vorhanden ist, da sind sie gleich jedem andern Blutflusse: da hinterlassen sie leicht Geschwüre, Fisteln, Krebs am und im Mastdarme, Abzehrung, Wassersucht, Kachexien ꝛc.

Hieraus wird sich das leicht ergeben, was über Dauer, Verlauf, Ausgang, Prognosis zu sagen wäre.

Die Heilung der Hämorrhoiden hat mit der der Blutanhäufungen, Infarkten, Hypochondrie um so mehr Gleiches, da diese Uebel fast stets mit ihnen komplizirt, voraus gegangen, oder noch zugegen sind. Man wird also an diesen Orten nachsehen, und hier nur noch das spezielle, aus der Natur der Krankheit nach besonders sich ergebende suchen.

Zuerst über

die fließenden Hämorrhoiden.

Bisweilen kann man fürchten, in einen Irrthum zu gerathen, und glauben, das Uebel sey Ruhr oder Leberfluß.

Man muß dann darauf achten, ob das Blut mit dem Kothe vermischt abgeht, oder ob es auf der Oberfläche derselben zu sehen ist. Im letztern Falle ist es von den Hämorrhoidalgefäßen ausgeleert.

Einen mäßigen örtlichen Blutfluß greift man nicht unmittelbar an. Unzeitige Stopfungen desselben lassen oft die entsetzlichsten Folgen, Entzündungen irgend eines Eingeweides, Congestionen nach dem Gehirne, Wahnsinn, Raserei, entstehen.

Man greift also nur die entferntern Ursachen, die complizirten Verhältnisse des Unterleibes, die Stokkungen, Blutanhäufungen, Kothanhäufungen, Infarkten, nach Maßgabe der dagegen stattfindenden Anzeigen an, und giebt

gelinde Abführmittel von Mittelsalzen, Tamarinden, das Wienerische Laxirtränkchen; rc.

läßt, wo dies nöthiger ist, die so nöthigen und nützlichen Visceralklystiere mit Lentin nehmen;

verbindet mit ihnen späterhin gelind stärkende, den Ton der Faser mehrende Mittel, bittere, gewürzhafte; selbst Stahl, China, und dergleichen;

nebstbei werden denn Einreibungen in den Unterleib, Reiben, Frottiren des Unterleibes, laue Seifenbäder, mineralische Wässer zum Baden und Trinken benutzt, wie Carlsbad, Wisbaden, Pyrmont, Driburg, rc. darbieten, von dem größten Nutzen seyn, damit die Quelle des Hämorrhoidalflusses endlich von selbst versiegt.

Wo aber freilich der Fluß übermäßig ist; da treten die bei jedem zu heftigen Blutflusse stattfindenden Anzeigen ein. Man wird dann zwar ebenfalls immer auch auf die zum Grunde liegenden Ursachen sein Augenmerk richten müssen, jedoch wo man damit nicht auskommt, sie nicht entdeckt, nicht auf die Entfernung wegen der zu heftigen Ausleerung des Blutes warten kann; da darf man nicht säumen, zu den örtlichen und allgemeinen, einen heftigen Blutfluß am sichersten hemmenden Mitteln seine Zuflucht zu nehmen.

Zu den örtlichen gehören hier

kalte Klystiere von kaltem Wasser, von dergleichen, worin Alaun aufgelöst ist, von Dekokten der Tormentilla, der Schaafgarbe, der Roßkastanien- oder Weidenrinde, von rothem Wein, mit Wasser verdünnt.

Stuhlzäpfchen von Schwamm, von Eichenschwamm, die jedoch nur bei den Blutungen anzuwenden sind, welche aus den Aftergefäßen kommen.

Dasselbe gilt auch wohl von den Leinwand- oder Schwammzylindern, welche mit Vitriol-, mit Alaunauflösung befeuchtet in den Mastdarm eingebracht werden. Der Sicherheit wegen wird man wohl thun, wenn man

dergleichen Schwamm oder Leinwandzylinder, Stuhlzäpfchen, mit einem herunterhängenden Faden versieht, um nicht, wenn sie zufällig höher, als man will, hinauf schlüpfen, in Verlegenheit zu kommen.

Ein Darm, leer in den Mastdarm gebracht, und dann mit kaltem Wasser ausgespritzt, wird ebenfalls von Bell empfohlen.

Umschläge von kaltem Wasser auf den Unterleib, von rothem Wein, mit zusammenziehenden Kräutern, innerlich die Mittel, wodurch die Heftigkeit des Blutflusses am sichersten gemäßigt wird, z. B. Mineralsäuren, Hallersches Sauer, werden denn ebenfalls nicht vernachlässigt werden dürfen.

Ist die erste Gefahr vorüber, so werden denn Alaunmolken, Stahlmittel, stärkende, vielleicht noch andere, sehr gewagte, z. B. Brechmittel, wenn sie nur sonst der stattfindenden Ursache angemessen sind, krampfstillende, schweißtreibende, auflösende, ꝛc. mit der gehörigen Behutsamkeit und Vorsicht anzuwenden seyn, um das Uebel gründlich zu heilen, vielleicht, wo dies Zweck seyn kann, die Wiederkehr zu verhüten.

Alles kommt hier auf richtige Erkenntniß an.

Brechmittel, Abführmittel, sind oft am besten geeignet, den Abgang, die Beschwerden zu mindern.

Bei den abführenden muß man nur die sanftesten, Oele, Manna und dergleichen aussuchen; die Oele in Emulsionen reichen, mittelst Eidotter, arabischen Gummi, Syrup sie abreiben lassen.

Je geringer die Gefahr ist, je mehr der Blutfluß sich einem aktiven nähert, je mehr derselbe zur Gewohnheit geworden ist, je länger er vielleicht die Stelle eines andern, vor ihm da gewesenen, nach seinem Erscheinen verschwundenen Leidens vertritt, desto vorsichtiger und be-

hutsamer muß man mit der Anwendung stopfender Mittel seyn, wo sie selbst angezeigt sind, und immer mit den gelindern den Anfang machen.

Was Aderlässe als ein Mittel, diesem Blutfluß ein Ende zu machen, anbelangt; so ist ihr Gebrauch noch beschränkter, als bei andern Blutflüssen, weil die Hämorrhoiden noch seltener aktiv, und in so hohem Grade aktiv sind, daß jenes Reizentziehungsmittel angezeigt wäre. Einzelne Ausnahmen finden jedoch allerdings auch statt.

Manchmal läßt sich ein schwächender, Cacherie, allgemeine Entkräftung, Wassersucht herbeiführender Hämorrhoidalfluß nur dadurch tilgen, daß man die Hämorrhoidalknoten ausrottet.

Durchs Messer, durch Ausschälen nämlich.

Bisweilen, wenn so einer sehr hoch sitzt, hält es schwer, ihm beizukommen. Der Kranke muß dann suchen, ihn durch Drängen herunter und herauszubringen; man setzt auch wohl einen großen Schröpfkopf auf den After, sucht mit dem Finger zu seinem Zweck zu kommen, oder einen Hacken zu gebrauchen. Die Art der Ausrottung ist Gegenstand der Chirurgie. Manchmal, wo viele Knoten sind, muß man die Ausrottung nach und nach versuchen.

Unterdrückte Hämorrhoiden.

Nämlich übereilt, plötzlich unterdrückte, wovon sich böse Folgen, Congestionen, Entzündungen, Krämpfe u. s. f. wahrnehmen lassen.

Es kommt darauf an, den gewohnten Ausfluß wieder herzustellen.

Dies geschieht durch äußere, reizende, das Blut in die gewohnten Kanäle hinlockende Mittel; wozu

Bitebäder,
erweichende Klystiere,

Stuhlzäpfchen von Ochsengalle, Seife, Aloe, ꝛc.
warme, an den After gehende Dämpfe,
warme, krampfwidrige, erweichende Umschläge auf den Unterleib,
Blutegel,
Fußbäder,

gehören, in so fern für den Augenblick gewirkt werden soll.

Wo dies weder hinreicht, noch die Umstände so dringend sind, reicht man

Schwefelblüthen, Schwefelmilch,
alvetische Purgiermittel, Sadebaum, Helleborus,

z. B.

Rec. Aloës succotr.
Sapon. venet.
Flor. ♃hur. ana ℥ij.
M. F. Pil. gr. ij. c. q. s.
Elix. propr.
Consp. fl. sulph.
D. S. Täglich zweimal 5 bis 10 Stück zu nehmen.

Oder ein Pulver von Weinsteinkrystallen, Schwefelblüthen, Rhabarber, zu gleichen Theilen, täglich 2 bis 3mal 1 bis 2 Kaffeelöffel.

Doch darf bei dergleichen Purgiermitteln, die bei unsern Vorfahren Lieblingsmittel waren, immer nicht vergessen werden, daß Neigung zur Entzündung, Vollblütigkeit, Congestion in den Abdominalgefäßen hier Vorsicht erfordern.

Wo Krämpfe mit einer Unterdrückung des Hämorrhoidalflusses in Verbindung stehen, als Ursache, oder als

Folge, was nicht immer genau erkannt werden kann, weil nicht selten die Folge Ursache neuer Folgen ist; da sind die dagegen dienenden Mittel, Opium, Castoreum, Baldrian, Umschläge ꝛc. angezeigt. Die erstern lassen sich in Klystieren und in andern Formen anwenden. Zu Umschlägen empfiehlt sich da vornehmlich die Hb. Hyoscyami mit Farin. Sem. lin. Auch Einreibungen von der flüchtigen Salbe mit Opium, von Altheesalbe mit Opium, von dem Ol. Hyoscyami infuso werden mit oder ohne dergleichen Umschläge angewendet werden können. Vorzüglich aber warme Bäder mit Seife, Chamillenblumen, und dergleichen.

Bei unterdrückten Hämorrhoiden, wo die Folgen dringender Hülfe heischen, und die Wiederherstellung des Flusses gar nicht gelingen will, müssen Aderlässe, oder andere Blutausleerungen am ersten statt finden, topische natürlicherweise am liebsten am After mittelst Blutegel.

Einige Mittel, wodurch die Hämorrhoiden in chronischen Fällen, vornehmlich nach den Versicherungen ihrer Erfinder, hergestellt werden, sind:

Fothergills Pillen, bestehend aus:

Rec. Mass. Pilul. Ruf. gr. iv.
Calomel. opt. gr. j.
M. D. S. Früh und Abends eine solche Dosis.

Ferner die Gaubiusschen; aus:

Rec. Gumm. ammon. ʒij.
Aloës succotr.
Limat. mart. ana ʒj.
Syr. bals. q. s. ut F. Pil.
Pond. gr. iij. Consp. P. lycos.
D. S. Abends 2 bis 4, und Morgens 2 Stück

bestehend, welche auch Vogel in Rostock empfiehlt.

Nicht selten bahnt sich das Blut, mittelst der Verbindung, welche die Hämorrhoidalgefäße des Mastdarms mit denen der Harnblase, der Gebärmutter, haben, durch diese einen Ausweg, und wir können so leicht

Blasenhämorrhoiden, Gebärmutterhämorrhoiden

haben.

Die Natur dieses Ausflusses läßt sich durch den Zusammenhang aller Umstände nicht leicht verkennen; eher noch, wenn dergleichen Hämorrhoiden blind sind: dann erregen sie nicht selten die empfindlichsten Schmerzen, die heftigsten Krämpfe der Blase, Strangurie ꝛc. Auch entstehn wohl daraus schlimme Geschwüre, Krebs der Gebärmutter.

Die Behandlung selbst ist der der andern gleich. Nur die örtliche Beschaffenheit der Blase, der Gebärmutter macht noch einige besondere Erleichterungsmittel möglich und nöthig.

Z. B. bei der Gebärmutter, Einspritzungen, öliger, erweichender, kühlender, zusammenziehender Art.

Einspritzungen von Oel, von warmer Milch in die Harnblase.

Erweichende Umschläge auf die Blasengegend von Hb. Hyoscyami, oder Leinsaamenmehl mit Opium; eine Blase mit warmer Milch angefüllt ꝛc.

Innerlich sind bei Blasenhämorrhoiden viel erweichende Getränke, Emulsionen mit Kampher, mit Salpeter, oder auch im Gegentheil, wo es darauf ankommt, dem großen Grad der Schwäche, dem zu heftigen Blutfluß zu steuern, die Wiederkehr zu verhindern, gelind stärkende, urintreibende, d. h. die Thätigkeit der Harnwerkzeuge mehrende, anzuwenden.

In dergleichen Fällen werden denn auch kühlende,

zusammenziehende Umschläge von Alaunauflösung, Tormentillabkochung, und dergleichen angezeigt seyn.

Blinde Blasenhämorrhoiden muß man dadurch zu heilen bemüht seyn, daß man sich bemüht, den gewöhnlichen Hämorrhoidalfluß zu bewirken.

Man macht in dieser Absicht nach Quarin kalte Umschläge auf die Geburtstheile, während man ein Qualmbad an den After gehn läßt; oder warme Umschläge auf diesen macht.

Vieles kommt dabei darauf an, ob vorher schon die gewöhnlichen Hämorrhoiden da waren und wegblieben, indem die Blasenhämorrhoiden eintraten.

Ueberhaupt entscheidet über Heilbarkeit, Rückfall, Heftigkeit, Dauer, rc. der Blasenhämorrhoiden gar sehr das Alter des Kranken, und die vorhergegangenen Umstände. Wo die Geschlechtstheile durch Beischlaf rc. sehr geschwächt waren, da ist im Durchschnitt das Uebel äußerst hartnäckig und beschwerlich.

Manchmal müssen Blutegel zur Entleerung der strozzenden Gefäße angewendet werden, um die Schmerzen zu mindern, die Harnabsonderung minder beschwerlich zu machen.

Oft muß für die letztere der Katheter angewandt werden, wozu man aber durchaus einen elastischen anzuwenden hat, um sowohl einen dem engen Durchmesser der Harnröhre und des Blasenhalses angemessenen zu haben, als auch denselben ohne große Mühe hineinbringen zu können.

Blasenhämorrhoiden werden manchmal mit Blutharnen verwechselt.

Man verwahrt sich vor diesem Irrthum dadurch, daß man weiß, dort gehe das Blut rein und unvermischt, hier aber mit dem Urin zuglich ab.

Nun auch noch ein paar Worte von den

Schleimhämorrhoiden.

Entweder sondern die unzähligen Schleimdrüsen des Mastdarms ihn ab, oder er quillt auch wohl unmittelbar aus den Hämorrhoidalknoten.

Nicht selten ist der Schleim übel gefärbt, mehr wässerig, zäh in andern Fällen, auch wohl auf eine ganz eigne Art stinkend.

Manchmal wechseln sie mit den blutigen Hämorrhoiden, manchmal gehn sie dem Blutflusse vorher, manchmal beschließen sie denselben, manchmal aber sind sie auch ganz für sich bestehend, und dann vertreten sie gleichsam die Stelle der blinden Hämorrhoiden.

Bisweilen sind sie sehr komplizirt, mit gichtischer, rhevmatischer Disposition verbunden.

Die Auspressung des Schleims erfolgt vornehmlich beim Stuhlgang.

Ueber Behandlung, Folgen, Dauer, und dergleichen kann hier alles gelten, was bei den Hämorrhoiden überhaupt mitgetheilt ist. Die Gefahr ist dabei nicht geringer, im Gegentheil oft darum größer, weil die im Unterleibe zum Grunde liegenden Stockungen eingewurzelter, die Neigung zu Cacherien bedeutender, die Entmischung der Säfte größer ist.

Schleimige Blasenhämorrhoiden sind oft mit dem Tripper zu verwechseln. Zumal weil auch oft Excoriation der Vorhaut statt findet, heftiges Brennen beim Urinlassen sich einstellt.

Man erkennt gewöhnlich das Uebel nur daran, daß der Abgang in ungewöhnlich großer Menge beobachtet wird, daß er vornehmlich während und nach den schmerzhaften Blasenkrämpfen erfolgt, und zwar entweder mit dem Urin, oder gleich nach demselben, wenn er so zäh

ist, daß er sich damit nicht mischen kann. Leicht gesellen sich zu den Blasenhämorrhoiden dieser Art andere Zufälle, Harnstrenge, Harnverhaltung, Entzündung, Eiterung in der Harnblase; alles das, die Schmerzen, die große Ausleerung von Schleim, und die etwa vorhandene kachektische Beschaffenheit des Kranken, die Schlaflosigkeit kann ihn leicht dem Tode überliefern.

Ueberhaupt werden jüngere Personen nicht leicht von diesem Uebel heimgesucht, desto eher aber alte Sünder.

Solche Blasenhämorrhoiden werden auch manchmal mit Blasensteinen, weil der Reiz dieser auch starke Absonderung von Schleim, Krämpfe, erregt, mit Blasenkatarrhen verwechselt.

Zum Glück läßt sich fast stets nur nach den Vorschriften der allgemeinen Therapie handeln, und eine Verwechselung schadet also um so weniger, da endlich die Zeit, die Vergleichung aller Umstände doch Aufklärung giebt.

Endlich auch noch von den

blinden Hämorrhoiden.

In Absicht auf die wesentliche innere Behandlung wird sich nicht viel sagen lassen, das nicht schon aus der allgemeinen Uebersicht der entferntern Ursache, der Fehler und Stockungen des Blutes im Unterleibe hergeleitet werden könnte.

Manchmal wird es Zweck seyn, sie in fließende zu verwandeln, wo nämlich dieser Zustand vorher statt gefunden, und zum großen Nachtheil des Kranken aufgehört hatte. Wie hier zu verfahren ist, giebt das über unterdrückte, über Blasenhämorrhoiden ꝛc. mitgetheilte an.

In den allermeisten Fällen wird man aber nur darauf sehen müssen, den Uebergang der blinden in fließende Hämorrhoiden dadurch zu verhüten, daß man die

Fehler im Unterleibe, die entferntern in Schwäche, Lebensart, ꝛc. gegründeten Ursachen fortschafft.

Fast in allen endlich wird man darauf denken, den Zacken und Knoten, ꝛc. die sie bilden, und die ein sehr schmerzhaftes örtliches Uebel bilden, zu begegnen, sie wegzuschaffen.

Im Anfange lassen sich solche Venenanschwellungen oft zertheilen durch

Bähungen mit kaltem Wasser;
kleine Einspritzungen desselben nach der Leibesöffnung, wo man mit Bähungen nicht dazu kann;
durch Umschläge von Goulardschem Wasser;
durch die Bellsche Salbe aus zwei Theilen Schweinefett, und einem Theile Galläpfelpulver;
durch die weiße Kampfersalbe;
durch Auflösung eines Lothes Borax in zwei Loth Wasser;
durch Quarins Cataplasma von Semmelkrumen, welche mit halb so viel süß-säuerlichen Aepfeln in Wasser gekocht sind, und dem man denn 15 bis 20 Tropfen Bleiextrakt zumischte.

Solche gelind zusammenziehende Mittel sind indessen nicht immer, meist nur da anzuwenden, wo der Schmerz nicht groß ist.

In diesem Falle dienen mehr schleimige, ölige, in Gestalt von Salben, Umschlägen, Dämpfen, Bähungen angewandt; Abkochungen von Mohnköpfen mit Milch, desgleichen von Cicuta, Bilsenkraut, ferner Lein-, Manill-, Eier-, Momordicaöl, Umschläge von Leinsaamen, von Altheewurzel, Bilsenkraut ꝛc.

Manchmal wirkt dies, manchmal jenes Mittel besser, wovon sich keinesweges eine bestimmte Ursache auffinden läßt.

Vergessen darf man auch nicht, daß solche erwei-

chende, schleimige, ölige Mittel keinesweges lange und länger, als höchst nöthig ist, angewendet werden dürfen. Je mehr sie erschlaffen, desto größern Andrang von Blut veranlassen sie, desto mehr arbeiten sie daher dem eigentlichen Zweck, der Wegschaffung des ganzen Zustandes entgegen.

Eine Hauptanwendung verdienen dabei solche Mittel, wodurch die Leibesöffnung leicht und schmerzenlos wird. Denn eben bei der Oeffnung, wenn der Abgang hart, und mit vielem Drängen begleitet ist, sind die Schmerzen am empfindlichsten.

Lavements lassen sich nur da für diesen Zweck anwenden, wo die angeschwollenen Venen keine Hindernisse in den Weg legen.

Außerdem muß man zu leichten Abführmitteln seine Zuflucht nehmen, zur Schwefelmilch ℥ß — ℥j. mit Wasser, mit einer Emulsion, mit Weinsteinrahmauflösung.

Hildebrand empfiehlt vornehmlich den Tart. tartarisatus täglich 2 bis 3 mal ein Quentchen mit einem bittern auflösenden Extrakt, dem taraxacum, millefolium.

Manchmal sagen vornehmlich ölige Emulsionen zu, obschon an sich in der Länge der Magen davon leidet, und selbst die Oeffnung darnach, wenn man sie aussetzt, oft hartnäckiger, beschwerlicher wird.

Dagegen müssen eigentliche Abführmittel sorgfältig, wo nicht eine offenbare Anzeige da ist, vermieden werden, da sie sonst nur ein schmerzhaftes Drängen im After veranlassen, die Knoten, Zacken hervortreiben, und wohl gar in Entzündungszustand versetzen.

Wo dieser eintritt, sucht man ihn durch die benannten kühlenden oder erweichenden Umschläge nach Maßgabe der Anzeige ex juvantibus et nocentibus, durch Blutegel, welche in der Nähe der Knoten, nicht aber an

dieselben angesetzt werden, durch Einschnitte mit einer Lanzette zu begegnen.

Ueberhaupt ist das Ausschneiden, Ausschälen, Oeffnen, oft das beste Mittel, Abscessen, Brand, Eiterung, Verdickungen, Verhärtungen vorzubeugen, abzuhelfen.

Eine sehr zahlreiche Klasse von Blutflüssen sind die aus der Gebärmutter, wohin nicht allein zu starke monatliche und Kindbetterinnenreinigung, sondern auch der eigentliche widernatürliche Abgang von Blut aus der Gebärmutter gehört.

Eigentlich hätten wir also zwei Arten von dergleichen, nämlich

1) natürliche, in der Organisation des Weibes begründete, aber zu starke, zu frühzeitige und zu lange anhaltende;

2) widernatürliche, wie man sie meistentheils in der Schwangerschaft, jedoch auch nicht selten bei Mädchen, bei nicht schwangern Frauen beobachtet.

Mögen die erstern den Anfang machen, und unter ihnen zuerst

die zu starke monatliche Reinigung

stehen.

Man könnte sie wieder eintheilen in

a) zu frühe,
b) über die gewöhnliche Lebenszeit dauernde,
c) an sich zu heftige, zu starke,
d) zu häufig wiederkehrende.

Was an sich zu starke, zu frühe, zu späte Reinigung ist, läßt sich selten bestimmen. In den allermeisten

Fällen können wir es nur aus den Folgen, aus den vorhergegangenen Umständen, Ursachen, aus den dabei obwaltenden Symptomen schließen. Lebensart, Temperament, Klima, individuelle Organisation machen hier gar bedeutende Verschiedenheiten. In Asiens heißen Zonen, in denen Afrika's, selbst bei manchen Nationen am Nordpol, ist das achte, neunte Jahr schon der Anfang der Menstruation, im südlichen und westlichen Europa das dreizehnte, vierzehnte, bei uns gewöhnlich das funfzehnte bis achtzehnte. Je früher sie anfängt, desto früher endigt sie auch und umgekehrt.

„Sie ist zu häufig," sagt Hofmann, „wenn sie eine große Schwachheit zurück läßt, wenn daraus eine Unordnung in den andern Verrichtungen, ein Ekel, Unreinigkeiten, ein Aufblähen des Magens, eine schlechte Gesichtsfarbe, ein schwacher Puls, ein unruhiger und ermüdender Schlaf entstehen."

Diese Folgen werden, da wo sie wirklich zu früh erscheint, es gar bald anzeigen.

Entkräftung, Abzehrung, weißer Fluß, Kacherie, Wassersucht, rc. drohen nur gar zu bald dem Leben ein Ende zu machen.

Wo es noch nicht so weit gediehen ist, werden die Lebensart, die aufgefundenen Ursachen vollends Licht schaffen.

Mit der zu spät noch fortdauernden Reinigung verhält es sich eben so.

Bei vollsaftigen Personen, da, wo sie spät eingetreten war, dauert sie oft über die gewöhnliche Zeit fort, ohne daß man sagen könnte, sie sey krankhaft.

Wo man dagegen offenbar Folgen der genannten Art beobachtet, wo man sieht, daß die Kräfte weichen, wo sich Schmerzen im Unterleibe dazu gesellen, da kann man gewöhnlich auf Fehler des Unterleibes schließen.

Bisweilen ist denn aber auch ein solcher später Monatsfluß nur eine Anomalie des Hämorrhoidalflusses, der außerdem statt gefunden haben würde. Die sorgfältige Vergleichung aller Umstände muß darüber das nothwendige Licht geben.

Am schwierigsten läßt es sich bestimmen, was zu starke Reinigung ist?

Hier können fast stets nur die Symptome der Schwäche, die dabei statt findet, Erschöpfung, Blässe, Kälte, und was sonst einen Blutfluß zu charakterisiren pflegt, Licht geben.

Die zu häufige Reinigung läßt sich im Durchschnitt am leichtesten bestimmen.

Die Ursachen dieser Anomalien sind zuerst alle diejenigen, welche auch andern Blutflüssen gemein sind.

Dann kommen diejenigen in Betracht, welche vornehmlich auf die Geschlechtstheile einwirken, und wozu nun

alle wollüstigen physischen Reize, zu vieler Beischlaf, Onanie, übermäßiges Tanzen;
alle dergleichen moralischen Reize;
Mißbrauch von Feuerkiken;
treibende Arzneien, drastische Purganzen;
Mißbrauch von warmen Fußbädern;
organische Fehler der Gebärmutter;
Schwächung derselben durch häufiges Kindbette, Abortiren rc.

gehören.

Ein Schriftsteller sagt, je aufgeklärter die Zeiten werden, desto früher werden die Mädchen reif, und da die Reife derselben in diesem Ausflusse besteht, so ist es kein Wunder, wenn die Superkultur zu frühe monatliche Reinigung jetzt häufiger, als sonst, beobachten läßt.

Die Behandlung aller dieser Fehler unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von andern Blutflüssen.

Wo die Gefahr dringend ist, tritt eine Anzeige zur palliativen Kur, wie bei jedem ein, und übrigens muß man dann durch Entfernung der entferntern Ursachen, durch geänderte Lebensart, Vermeidung aller örtlichen Reize, oder solcher, die das Blut in heftiger Wallung erhalten, der Fortdauer, der Wiederkehr vorzubeugen suchen.

Was die palliative Kur anbelangt, die bei dringender Gefahr nicht übergangen werden darf, so gehören vornehmlich

Ruhe, horizontale Lage des Körpers;
Vermeidung aller heißer Getränke;
Vermeidung aller festen Kleidungsstücke;

besonders der Kniebänder, der Schnürbrüste, der Röcke, die den Unterleib beengen.

Zu den eigentlichen Arzneien müssen hier diejenigen gewählt werden, welche sowohl dem Grade des Uebels, als dem Charakter desselben angemessen sind.

Man kann hier durch plötzliche Unterdrückung leicht eben so viel Nachtheil stiften, als die Krankheit selbst zu veranlassen droht.

Wenn also nicht zu leugnen ist, daß

kalte Umschläge über die Schaamtheile;
dergleichen Einspritzungen;
Einspritzungen von Alaunauflösung;
Vitriolauflösung;
Abkochungen von Tormentilla, von Campeschenholz, Essig;
Zylinder mit dergleichen Feuchtigkeiten getränkt;

als topische Mittel;

und

die Mineralsäuren;
die Zimmttinktur;
Opium;
versüßte Säuren;
Dekokte von Pomeranzen, Simaruba, Campeschenholz, China ꝛc.
Alaunmolken oder Alaun zu gr. ij. — gr. VIII. in Pulver, Tropfen ꝛc.

Plenk reicht:

Rec. Aq. menth. pip. ℥ij.
Tinct. cinnam. ℥j.
Alum. crud. ℈j.
Syr. diacod. ℥j.
M. Solv. D. S. Anfangs aller Stunden einen Eßlöffel, und dann aller zwei Stunden 3 Eßlöffel.

als innerliche Mittel von entschiedenem Nutzen in heftigen asthenischen Blutflüssen der Art sind; so ist doch auch als gewiß zu behaupten, daß in andern Fällen, wo sthenischer Charakter ist, kühlende Mittel gereicht werden müssen, daß in asthenischen, wo nur geringer Grad ist, schon Ruhe, und Vermeidung neuer Schädlichkeiten hinreicht.

Die Zimmttinktur paßt vornehmlich bei großer Erschöpfung, und erlangte durch van Swieten einen ausgezeichneten Ruf. Er gab sie in folgender Form:

Rec. Aq. menth.
— meliss. ana ℥iij.
Tinct. cinnam. ℥ß.
Lapid. haemat. ℈ij.

Syr. meliss. ℥j.

M. D. S. Alle Viertelstunden 3 Eßlöffel.

Plenk und viele andere benutzten sie gleichermaßen mit vielem Nutzen. Oft wurden die heftigsten Blutstürze in wenig Minuten, in einer halben Stunde gestillt. Der Verfasser giebt gewöhnlich bei zu starkem monatlichen Abgang

Rec. Tinct. cinnam.

Acid. Haller. ana ℥ß.

Laud. liq. S. ʒij.

M. D. S. Aller 2 Stunden 20 bis 25 Tropfen.

In andern Fällen, wo heftiges Schneiden in der Gebärmutter, Krämpfe in derselben zugegen waren, reichte er mit ungemeinem Vortheil gewöhnlich:

Rec. Elix. acid. Hall. ℥ß.

Ess. Castor. ʒij.

Laud. liq. S. ʒj.

M. D. S. Aller 2 Stunden 20 bis 25 Tropfen.

Wo die Zimmttinktur in Fällen gegeben wird, welche von einem sehr geringen asthenischen Charakter bezeichnet sind, oder wo man gar einen Mißgriff beging, und sie gegen einen sthenischen verordnete, so kann man entsetzlichen Nachtheil verursachen. Der berühmte Gehler d. ä. in Leipzig hatte davon oft die auffallendsten Beispiele gesehen, da hier die Zimmttinktur nicht selten von den Hebammen in allen Fällen ohne alle Behutsamkeit gereicht wurde.

Am behutsamsten muß man mit der Darreichung solcher heftig reizenden Mittel da seyn, wo organische Fehler des Uterus, Polypen, Geschwüre, und dergleichen die Ursachen sind. Hier kommt alles darauf an, eine

solche Ursache zu entfernen, und wenn man dies kann, helfen alle flüchtige Reizmittel nur wenig. Am ersten läßt sich noch etwas vom anhaltenden Gebrauch der China, Simaruba, und dergleichen erwarten. Sie erhalten wenigstens die Kräfte, und gestatten Zeit, die nöthigen Vorbereitungen zur Ausrottung des Polypen, zur Heilung eines Geschwürs, in so fern sie möglich ist, zu machen.

Manchmal ist die Heilung eines zu starken, zu anhaltenden, zu oft wiederkehrenden Monatsflusses schon darum nicht dauerhaft zu bewerkstelligen, weil die Kranke in ihren Ausschweifungen, ihren Vergnügungen (z. B. dem Tanze), im Genusse alles dessen, was die örtliche Schwäche unterhält, weder Ziel noch Maaß kennt, und also das immer wieder zerstöret, was etwa vom Arzte gut gemacht wird.

Ein anderer natürlicher Blutfluß aus der Gebärmutter, der aber krankhaft durch Dauer und Menge des Abgangs werden kann, ist

die zu heftige Kindbetterinnenreinigung.

Auch hier muß das, was sie dazu stempelt, aus den Umständen, der Constitution, aus den Symptomen hervorgehn; aus den Ursachen, die dabei vorher gingen rc.

Die Dauer des Abgangs ist von 9 bis 21 Tagen; die Menge also gar nicht bestimmt.

Wo Erschöpfung der Kräfte, Ohnmacht, Krämpfe, Zuckungen statt finden, wo in der That selbst jene längste Dauer überschritten wird, wo vollends Ursachen statt fanden, die so eine Folge haben konnten, kann über die Natur eines solchen Abgangs kein Zweifel seyn.

Zu den besondern Ursachen zu heftiger Kindbetterinnenreinigung gehören

gewaltsame Entbindung,

besonders

gewaltsame Lösung der Nachgeburt.

Fehler im Uterus, wodurch die Zusammenziehung desselben verhindert wird, und wohin besonders Verhärtungen in einem Theile gerechnet werden können;

zurückgebliebene Nachgeburt im Ganzen oder einem Theile nach;

große Schwäche des ganzen Körpers und des Gebärmuttersystems insbesondere;

Mißbrauch reizender Getränke, Gewürze, und zu heißer Speisen und Getränke.

Darnach richtet sich denn zuerst die Behandlung. Wo eine solche Ursache entdeckt, entfernt werden kann, muß es ungesäumt geschehen. Besonders muß der Zustand der Geburtstheile sorgfältig vorher untersucht werden, um, wenn sich in den Geburtstheilen irgend etwas Fremdartiges, Rest von der Nachgeburt, ein Polype, Verhärtung findet, dies entweder zu entfernen, oder doch in seiner Diagnose richtig zu seyn, die Prognosis darnach stellen, und über den dann leicht möglichen unglücklichen Ausgang, die vergebliche Anwendung der besten Arzneien, nicht in Erstaunen zu gerathen.

Was die Mittel anbelangt, die hier die wirksamsten sind, so ist über sie nichts zu sagen, was nicht über die gegen den zu starken monatlichen Fluß mitgetheilt wäre.

Aber ihre Anwendung erfordert dieselbe Behutsamkeit, ja noch größere, als bei dem vorigen Flusse. Stets muß mit den gelindern Mitteln angefangen werden.

Die eigene, meist zur direkten Schwäche sich hinneigende Disposition der Wöchnerin läßt nur gar zu leicht bei schneller, plötzlicher Unterdrückung, Darmentzündung, Gehirnentzündung, oder ähnliche Folgen entstehn.

So kommen wir zu der dritten Art, zu den eigentlich sogenannten

Mutterblutstürzen;

worunter man in diesem engern Sinne des Wortes solche versteht, welche keinen Zusammenhang mit dem Monatlichen, oder der Kindbetterinnenreinigung haben.

Diese Blutflüsse aus der Schwangerschaft sind allerdings die gewöhnlichsten, und die gewöhnlichste Zeit, wo man sie beobachtet, ist die

Schwangerschaft.

Nur muß man einen während der ersten Monate derselben obwaltenden monatlichen Abgang nicht damit verwechseln.

Die nächste Ursache eines solchen Blutflusses ist dann gewöhnlich in der Trennung des Mutterkuchens von der Gebärmutter zu suchen, die entweder im Ganzen, oder in einem einzelnen Theile desselben statt findet. Der Muttermund ist dann offen.

Indessen findet man auch bisweilen, daß der Abgang aus der Scheide, aus dem Mutterhalse kommt, und dann ist die Sache freilich weder so gefährlich, noch so bedeutend, oft sind sie dann gleichsam Stellvertreter des Monatlichen bei sthenischer Diathese, oft in Infarkten, Hämorrhoidalaffekten, gastrischen Reizen ꝛc. begründet.

Was die erstern anbelangt, so können dazu nicht allein mancherlei gewaltsame Erschütterungen, heftige Bewegungen des Körpers und Geistes, die Veranlassung geben, sondern es ist auch oft eine eigene Disposition des Gebärmuttersystems da, so, daß sie in jeder folgenden Schwangerschaft um dieselbe Zeit wiederkommen, wenn auch jede Bewegung verhütet wird.

Je später ein solcher Blutfluß eintritt, desto gefährlicher ist er.

In je größerm Maaße das Blut abgeht, desto gefährlicher ist er dann ebenfalls.

Meistentheils ist die Heilung eines solchen Blutflusses Sache des, die Entbindungskunst betreibenden Wundarztes, in wie fern auch in der That schnelle Entbindung da, wo der Blutfluß sich in den letzten Monaten einstellt, nicht selten das einzige Mittel ist, wodurch sich noch das Leben retten läßt. Wenn ein Theil des Mutterkuchens sich trennte, wie soll Stillung des Blutflusses anders möglich seyn, als durch Trennung des übrigen, um der Gebärmutter Gelegenheit zu geben, sich zusammen zu ziehn? Der ganze Streit, den man daher über Tampons, über Einspritzungen von Essig rc. in solchen Fällen erhoben hat, wird also hier nicht von neuem berichtigt werden dürfen.

Was Blutstürze aus der Gebärmutter bei nicht Schwangern betrifft (in so fern sie nicht schon unter dem Monatlichen oder den Lochien enthalten sind), so beobachtet man sie zwar nicht allzu häufig, aber nichts destoweniger schützt doch weder ein junges noch ein sehr hohes Alter davor, und man sahe schon eben so gut noch nicht mannbare Mädchen, als Weiber, deren Monatliches längst versiegt war, davon überfallen werden.

Ursachen eines solchen Blutflusses sind dann, außer

den allgemeinen, außer denen, die zu heftige Reinigung begründen:

Rohe Verletzung der Zeugungstheile, durch

übertriebenen Beischlaf,
Manustupration,
Nothzüchtigung,

und dergleichen.

Polypen;
Geschwüre in der Gebärmutter ꝛc.

Die Behandlung hat denn auch keine besondern Eigenheiten. Sie richtet sich nach dem Charakter der Ursachen, der Heftigkeit, der Dauer. Die Mittel selbst sind immer dieselben, die oben statt fanden. Bisweilen trifft es sich auch, daß man nicht unterscheiden kann, ob ein solcher Blutfluß nur verlängerte, übermäßige Menstruation ist. So sah Fleischer in Fulda die letztere 6 Wochen hintereinander fortdauern.

Der Charakter der zweiten Ordnung von Krankheiten des Gefäßsystems besteht darin, daß ein Blutfluß, der nach den Gesetzen des Organismus statt finden soll, mangelt, in zu geringer Menge beobachtet wird.

Wir haben nur zwei im Organismus begründete Blutflüsse, mithin also auch nur zwei hierher gehörige Krankheiten, nämlich:

1) das nicht erscheinende Monatliche

und

2) die unterdrückte Kindbetterinnenreinigung.

Was die erstere anbelangt, so ist sie entweder ausbleibend oder unterdrückt.

Unter der Ausbleibenden versteht man den Fall, wo sie sich in dem gewöhnlichen, für die Reife des weiblichen Organismus angenommenen Alter nicht zeigt.

Auch hier ist also die Krankheit Anfangs nur relativ zu bestimmen. Klima, Temperament, individuelle Beschaffenheit des Organismus begründen hier manche Verschiedenheiten, und das Ausbleiben des Monatlichen kann nur erst da als Krankheit betrachtet werden, wo in der That Folgen erscheinen, Symptome beobachtet werden, die man bei genauerer Prüfung nicht anders, als aus diesem Mangel ableiten kann.

Es giebt Subjekte, wo sie Zeitlebens ausbleibt, und die sich stets wohl befanden, sogar mehrere Kinder gebahren.

Wo indessen das Monatliche über die gewöhnliche Zeit zu erscheinen verweilt, und der Organismus nicht so beschaffen ist, daß diese Ausnahme ohne Störung seines

Wohlbefindens statt finden kann: da erkennt man diesen Zustand gewöhnlich an folgenden Zufällen, die meistentheils zu einer bestimmten Periode zurück kehren, und dadurch die Quelle, aus der sie herfließen, um so sicherer verrathen.

Aengstlichkeit,
Kopfschmerzen,
Schwindel,
Schwere in den Gliedern, besonders in den Lenden, Schenkeln,
Anschwellen der Brüste, welche denn oft auch schmerzen,
Vollheit, Aufgetriebenheit, Härte des Unterleibes.

Drängen nach dem After, den Geburtstheilen, in welchen denn auch nicht selten ein Abfluß weißen Schleimes, eine Art weißen Flusses, der sich oft davon nicht unterscheiden läßt, beobachtet wird.

Mit jedesmaliger, periodischer Wiederkehr nehmen diese Zufälle zu, wenn nicht das Monatliche erscheint, wo sie denn ganz oder größtentheils aufhören, ja sie werden nun endlich zu einer oft in Absicht ihrer Ursache nun nicht immer leicht zu enträthselnden Krankheit; zur Lungensucht, Blutspeien, Schlagfluß, Epilepsie, Wahnsinn, Magenkrämpfen, Bleichsucht, Wassersucht rc. Wird der Arzt spät in einer solchen Krankheit consulirt, so ist denn die Kette von Ursachen und Wirkungen so verschlungen, daß es ihm nicht immer gelingt, sie aufzulösen, oder wenigstens, ob er richtig Glied an Glied gereiht habe, durch einen glücklichen Ausgang zu bestätigen.

Das Ausbleiben des Monatlichen ist keine sehr seltene Krankheit, und kann aus sehr vielerlei Ursachen entstehn.

Es können dieselben

mechanische Hindernisse

seyn.

Verwachsungen der Scheide, des Muttermundes, des Hymens, der großen Lefzen, Mangel der Gebärmutter, Polypen, Geschwülste, und manche andere.

Die erste Untersuchung muß also darauf hinausgehn, um durch die Operation oft in einem Augenblick das Uebel zu heilen. Es ist nichts ganz seltenes, daß oft die bedenklichsten Zufälle, hektisches Fieber rc. nur darum da waren, weil durch solche Hindernisse das Blut am Abflusse verhindert ward, in Fäulniß überging u. s. f.

Eine zweite Klasse von Ursachen ist

allgemeine Schwäche und Mangel an Reizbarkeit.

Dieser Fall ist indessen in der Behandlung der kitzlichste.

Vorausgesetzt, daß hier direkte Schwäche zum Grunde liegt, so kommt es darauf an, den Grad derselben nach Möglichkeit zu bestimmen, um so in der Wahl der Mittel geleitet zu werden; ferner die etwa schon erzeugten Folgen zu berücksichtigen, und so auch dadurch die schicklichsten Mittel auffinden zu können.

Nicht selten sind Verstopfungen im Unterleibe, Infarkten, Magen-, Verdauungsfehler zugegen.

Auflösende Mittel, wie man sie nennt, müssen dann mit reizenden, stärkenden, verbunden, gewechselt werden. Flüchtige Reize allein können eben so wenig allein, als blos tonische von Nutzen seyn, sie müssen zu wechselseitiger Unterstützung angewandt werden.

Vornehmlich haben sich empfohlen Stahlmittel, Färberröthe, einige sogenannte Treibende, d. h. wohl den Kreislauf mehrende Mittel, welche, zur rechten Zeit gegeben, natürlich eine diesen Ausfluß befördernde Wirkung haben werden.

Die Färberröthe wurde durch Franz Home als eines der sichersten und stärksten Emmenagogorum ge-

rühmt. Er ließ die Radix rub. tinct. mit einem halben Quentchen anfangen, und bis auf zwei Drachmen steigen, welche täglich viermal genommen wurden, ohne daß der Magen davon beschwert wurde. Da der kachektische Zustand bei solchen Kranken oft den Gebrauch der Kämpfschen Klystiere heischt, so wird man sie denn stets den dazu gewählten Species beimischen können. Von 19 Personen heilte er damit 14, und immer zeigte sich die Wirkung zwischen dem dritten und zwölften Tage des Gebrauchs. Später war sie nie zu beobachten. Je älter die Verstopfung ist, desto leichter und sicherer scheint das Mittel zu wirken.

Auffallende Veränderungen im Pulse, Stockungen in den übrigen Verrichtungen, hat er fast niemals beobachtet.

Eisenmittel sind stets im vorzüglichsten Gebrauch gewesen.

Es ist merkwürdig, daß dasselbe Mittel dazu dient, denselben zu heftigen Fluß zu mäßigen, den es hervorbringen soll und kann. Jedoch es erklärt sich dies aus der Wirkung, die es auf die Gefäße äußert. Es vermehrt die Thätigkeit derselben. Wo die Gewalt der Blutmasse die Kraft der Fasern übersteigt, und so einen Blutfluß erzeugt, da muß das Eisen einen solchen hemmen; wo dies nicht ist, wo der Blutfluß wegen geringer Thätigkeit der Gefäße nicht zum Vorschein kommt, wird es ihn befördern.

Welche Eisenmittel man giebt, in welcher Verbindung, ist nicht gleichgültig.

Vornehmlich empfehlen sich Eisenbäder, Mineralquellen von dessen Inhalt, Pyrmont, Driburg, und wo dies der Zustand, das Verhältniß der Kranken nicht erlaubt, die Tinct. mart. muriat., wo Fehler, Stockungen im Unterleibe sind, Verbindungen des Eisens mit auflösenden, das Gefäßsystem reizenden Mittel, oder da, wo es nur an Thätigkeit zu fehlen scheint, mit mehr flüchtigen Mitteln.

Man hat sehr viel rühmlich bekannte Zusammensetzungen, z. B. die Kämpfschen balsamischen Pillen; aus:

Rec. Gumm. as. foet.
— galb.
Extr. myrrh. aquos. ana ℥ij.
Vitr. mart. ℥j.
Ess. C. Aurant. q. s.
ut. f. pil. gr. ij.
Consp. P. lycop.

D. S. Täglich 2 bis 3 mal 12 bis 20 Stück.

Oder einen Stahlwein von China-, Zimmt-, Winterscher-Rinde und Eisenfeile, ana ℥ß. mit einer Bouteille Rheinwein in gelinder Wärme einen Tag lang digerirt, worauf es denn täglich zu 3 bis 4 Eßlöffel genommen wird.

Wenn mit alle dem nichts ausgerichtet wird, dann empfehlen sich

Schröpfköpfe, an die innere Seite der Schenkel applizirt;

das Tourniquet auf die Schenkelarterie. Home, derselbe, der die Färberröthe so empfahl, stellte Versuche darüber an, sah aber selten Wirkung davon.

Elektrizität, Galvanismus; man muß sie auf Kreuz, Schooß, Schenkel, wirken lassen; jedoch Erschütterungen meiden, welche leicht überreizen. Man sah oft gute Wirkungen davon.

Die eigentlich sogenannten Treibenden, wozu die Aloe, Sadebaum, Helleborus, Taxus, Borax ꝛc. gehören.

Aloe, Helleborus, sind in meistens mannigfaltigen Zusammensetzungen zu finden, welche unter dem Namen Obstruktionspillen, balsamischer Pillen ꝛc. bekannt sind. Hofmanns, Junkers balsamische Pillen waren sonst weltberühmt. Es gehören hierher die sogenannten resol-

virenden, die, gleich den vorigen, meistentheils aus einer Reihe Extrakte, Seife, Ammoniakgummi ꝛc. gebildet sind.

Hier noch einige solcher Formeln, die vorzüglich empfohlen werden. Z. B.

Rec. Aloës opt.
Myrrh. elect.
Croc.
Flor. sulph. ana ʒß.
Fellis inspiss. q. s.
M. f. pil. pond. gr. j.
Täglich 10 bis 20 Stück auf einmal.

Oder:

Rec. Mass. pil. balsam. ℥j.
Extr. aquos. hellebor. nigr.
— vin. Hb. cent. min. ana gr. v.
M. F. Pil. gr. j. Consp.
D. S. 20 Stück auf einmal.

Die Sabina kann nur mit sehr großer Vorsicht, bei nicht reizbaren Subjekten zu ℥ß. früh und Abends gereicht werden. Immer aber erst dann, wenn andere Mittel vergebens angewendet waren.

Ihr gleich ist der Taxus, der von Frankreich aus bekannt wurde. In großen Gaben wirkt er betäubend. Harmand, der ihn vornehmlich empfahl, fing mit den kleinsten Gaben an, und stieg so lange, bis sich Spuren von Uebelkeit, Erbrechen, Betäubung zeigten. Die stärkste Gabe, in der er es reichte, war ein Quentchen des Tages. Das Extrakt kann man höchstens zu 12 Gran geben. Von dieser höchsten Gabe ging er dann wieder zurück.

Der Borax ist vorzüglich bei jungen reizbaren Subjekten angezeigt. Hufeland, Wedekind, Conradi

wendeten ihn dann mit dem besten Erfolge täglich dreimal zu 8 bis 12 Gran an; in Pulverform mit Zucker, oder in einer ganz einfachen Solution an.

Diese Mittel anzuwenden beruht vornehmlich auf der Erforschung des Grades der Schwäche.

Wo indirekte da ist, hat man natürlich ebenfalls keine wirksamern, nur dreht sich das Verhältniß, in welchem man sie reicht. Wenn man dort mit kleinen Gaben anfing, und mit größern endigte, mit den sanften anfing, und mit stärkern, wo sie nicht halfen, fortfährt, fängt man hier mit starken Gaben und Mitteln an, und steigt allmählig herunter mit jenen, geht in Betreff der letztern zu den sanftern über.

Eine dritte allgemeine Ursache des nichterscheinenden Monatlichen ist

große Reizbarkeit mit Vollblütigkeit, starkem Wirkungsvermögen, kurz, von Sthenie.

Der volle, harte Puls, Aufgetriebenheit, Kopfschmerz, Ohrensausen, starke Röthe des Gesichts, und wenn nicht die Natur oder die Kunst Hülfe schafft, wohl gar ein entzündliches Fieber bezeichnen diesen Zustand, den man denn, wo man ihn genau erkennt, und seinem Grade nach bestimmt hat, mit der nöthigen antiphlogistischen Heilart begegnet.

Osthoff hatte eine solche Kranke zu behandeln, wo eine Aderlaß am Fuß, und eine am Arme, jede zu acht Unzen, und innerlich eine Salzmixtur zum Abführen gereicht, nebst kalten Umschlägen auf Kopf und Leib (? !) sogleich mit dem Stuhlgang eine große Menge Blut ausleerte, welches die Kranke sehr erleichterte. Er ließ nun die kalten Umschläge auf den Kopf machen, und noch am nämlichen Tage stellte sich die Menstruation sehr reichlich ein.

Es schließt sich daran

das Nichterscheinen des Monatlichen wegen

zu großer Rigidität der Fasern, wegen gespannter Fasern, wegen des ganzen, das melancholische Temperament bezeichnenden Körperbaus.

Meistentheils wird diese Art mehr durch diätetische, als durch medicinische Mittel geheilt. Vermehrung der flüssigen Nahrung gegen die feste, mehr Vegetabilien, als Fleischspeisen, Bäder, mäßige Arbeit, etwas mehr Schlaf, als gewöhnlich, Molken, Tisanen von sogenannten auflösenden Kräutern, von Graswurzel, und von den eigentlichen Arzneimitteln, die kühlenden, z. B. Nitr., cryst. tart. sind hier vornehmlich angezeigt.

Minder häufig und mehr mit einem der vorigen Verhältnisse complizirt, findet man das Ausbleiben des Monatlichen in Scrofeln, in großen Geschwüren, welche dem Körper der Säfte zu viel entziehen, um diesen Abfluß statt finden zu lassen, in venerischen Stoffen begründet ꝛc. Die Behandlung muß denn solchen Nebenverhältnissen gemäß noch mit eingerichtet werden.

Bei der Complication mit Krätze empfiehlt Schneider und Fleisch

Rec. Flor. sulph.
Gumm. myrrh.
Aloës ana gr. IV.
Elaeosach. citr. ℈j.
M. F. P. D. tales Dos. No. XII. S.
Früh und Abends ein Stück.

Wobei dann

Rec. Rad. Iunip.
— bardan.

Rad. liquir. ana ℥ß.
Hb. trif. fibr. ℥j.
M. Conc. D. S. Als Trank

soll getrunken werden.

In manchen Fällen aber, selbst da, wo die genaueste Diagnose statt gefunden hatte, ist es doch nicht möglich, durch die wirksamsten Arzneien diesen Ausfluß zu bewirken, und die Kranke wird unmittelbar oder mittelbar (durch Wassersucht, Schwindsucht ꝛc.), ein Opfer dieses Mangels.

Als Ursache dieses Mißgelingens stellte Hecker eine Entzündung des Uterus auf, die sich zu der Zeit ereignete, wo die Menstruation eintreffen sollte.

„Der Uterus war," sagt er, „als der Blutfluß eben zu Stande kommen sollte, oder auch wirklich zu Stande kam, entzündet, und die Entzündung ging in Verhärtung über, und dadurch wurde die Substanz des Uterus so verdichtet, seine Gefäße so verengert und verschlossen, daß nachher die Absonderung und der Ausbruch des Blutes durch denselben nicht wieder geschehen konnte, gerade so wie eine verhärtete Speicheldrüse keinen Speichel, eine Milchdrüse keine Milch, und eine solche Leber keine Galle mehr absondert. Meine Gründe zu dieser Behauptung sind folgende:"

1) „Bei einem etwas schweren Ausbruch der monatlichen Reinigung ist der Uterus allemal entzündet, und die Entzündung um so stärker, je mehr dieser Ausbruch erschwert ist. Das beweisen die Zufälle, der drückende Schmerz in dem Becken, der inflammatorische Puls, das Fieber u. s. w. Sehr heftig wirkende Ursachen können den Uterus zu der Zeit, wo die Reinigung eben eintreten will, oder schon eingetreten ist, bekanntlich in den heftigsten Grad der Entzündung setzen, die nachher in Eiterung übergeht."

2) „Der Uterus gehört zu den mit einem eigenthümlichen Leben begabten Absonderungsorganen, und gerade diese Organe, die Speichel- und lymphatischen Drüsen, die Milchdrüsen, die Prostata, u. s. w. sind es, in welchen ein mäßiger Grad von Entzündung, der nicht bald zertheilt wird, und der zum Uebergange in Eiterung oder Brand zu schwach ist, in Verhärtung des leidenden Theiles übergeht. — Der mäßig entzündete Uterus ist also zur Verhärtung geneigt; bei dem ersten oder sonst erschwerten Ausbruche der monatlichen Reinigung ist er mäßig entzündet; was hindert uns also anzunehmen, daß in allen Fällen, wo diese Entzündung nicht gleich zertheilt wird, und wo nachher die monatliche Reinigung nicht zu Stande kommt, der Uterus wirklich verhärtet sey? und daß diese Verhärtung ihren Grund in einer vorhergegangenen Entzündung habe?"

3) „Bei der Sektion solcher Personen endlich, die ihre Reinigung nicht gehabt hatten, und an Schwindsucht, Wassersucht, und dergleichen gestorben waren, habe ich gewöhnlich den Uterus dicht und hart gefunden. Ich habe einen solchen Uterus gesehen, in welchem alle Gefäße in eine knorpliche Substanz verwandelt waren, so, daß sie sich besser präpariren ließen, als wenn sie eingespritzt gewesen wären. Die vorhandenen Gründe, die a priori schon meine Behauptung beweisen, werden also vollkommen durch die Erfahrung bestätigt."

„Andere Ursachen der fehlenden monatlichen Reinigung, erhöhte krankhafte Reizbarkeit, Schärfen und dergleichen, tragen das Ihrige dazu bei, den Uterus bei einem bevorstehenden Ausbruche derselben zu entzünden."

„Für die Praxis ergeben sich aus der vorstehenden Aetiologie folgende wichtige Wahrheiten: Sobald der erste oder ein folgender Ausbruch der monatlichen Reinigung erschwert ist, auf irgend eine Veranlassung stockt, muß das strengste antiphlogistische Verfahren angewendet wer-

den. Das erste Mittel ist hier Mercurius dulcis mit Opium oder Extr. taxi. Jede reizende und erhitzende Arznei ist dagegen Gift. Ist der Uterus entzündet, oder der Verhärtung nahe, oder wirklich schon verhärtet, so kann nichts schädlicher seyn, als die reizenden, zusammenziehenden, starkenden Mittel, durch welche die Aerzte gewöhnlich der Schwäche abhelfen wollen, von der angeblich der Mangel der monatlichen Reinigung herrühren soll. Was bei einmal entstandener Verhärtung noch helfen könnte, das wären erweichende auflösende Mittel, aber leider zeigt hier die Erfahrung täglich, daß es fast immer außer den Gränzen der Kunst liege, einem Theile seine Integrität wieder zu geben, dessen ehemalige Entzündung in eine Verhärtung übergegangen ist."

Hecker äußerte seine Ideen 1796; wie man schon aus der Aeußerung über den Merkur und das Opium, das Extr. taxi wahrnehmen kann, welche von seiner jetzigen Ansicht davon himmelweit verschieden ist. Er scheint nachher die erstern selbst wieder aufgegeben zu haben, wenigstens findet sich in seinen neuern Schriften keine Spur davon.

Nichts destoweniger verdient sie mehr beachtet zu werden, als es geschehen zu seyn scheint. Gebrauch von sogenannten treibenden Arzneien kann denn zu dem allen nicht dienen, muß die Zufälle nur mehren, verschlimmern. Wollte man aber freilich gleich, ohne weitere Anzeigen, als weil einige Mittel vergebens angewendet wurden, von dem Gebrauch anderer dieser Ansicht wegen abstehen, so würde man wiederum manche Kranke ungeheilt lassen, die wohl noch hergestellt werden konnte.

In den mehresten Fällen, wo das Monatliche außen bleibt, lassen sich denn auch noch manche äußere Mittel mit Nutzen anwenden, wovon einige freilich mehr dahin, andere mehr dorthin passen, je nachdem die Ursachen des Außenbleibens verschieden sind.

Es gehören hierher

Fußbäder, warme, reizende, mit Salz, Asche;
Halbbäder, von dergleichen Art;
Dampfbäder an die Zeugungstheile;
Friktionen der untern Theile.

Bisweilen kam das Monatliche, durch den Beischlaf hervorgelockt.

Alle Mittel, die man zu seinem Erscheinen anwendet, wirken vornehmlich dann am sichersten und besten, wenn man sie gegen die Zeit hin anwendet, wo das Monatliche vermuthet werden kann; was meistentheils durch den aufgetriebenen Unterleib, Kolik, Rücken-, Kreuz-, Lendenschmerz ꝛc. zu erkennen ist.

Die unterdrückte Reinigung

ist nicht immer als krankhafter Zustand zu betrachten.

Abgerechnet, daß höheres Alter, Schwangerschaft, es den Naturgesetzen gemäß, seltene Ausnahmen abgerechnet, ausbleiben lassen, so tragen dazu auch noch sehr entkräftende Krankheiten, heftige Ausleerungen, heftige Körperanstrengungen bei.

Ob daher die Unterdrückung des Monatlichen Krankheit sey oder nicht, muß sich theils aus den Ursachen, die dazu beitrugen, theils aus den Folgen, die daher entsprangen, ergeben.

Wo gar keine Folgen davon bewirkt werden, bedarf es auch gar keiner ärztlichen Hülfe. Die Natur heilt dann diesen Mangel durch vikarirende Thätigkeit, und empfindet davon nichts.

Bei unverheiratheten Subjekten wird nicht selten der Arzt dadurch ungemein in Verlegenheit gesetzt, daß sie

über eine Menge Zufälle klagen, die alle von unterdrückter Reinigung herkommen sollen, und theils doch nur erdichtet, theils -- nur Folge einer Schwangerschaft sind. Gestehen sie diese ein, so ist die Sache sogleich klar, leugnen sie sie aber hartnäckig, dann kann er in den allermeisten Fällen nur laviren, muß sich selbst stellen, als glaubte er ihnen, und Mittel geben, die weder nützen noch schaden, um Zeit zu gewinnen; denn erklärte er sich deutlich, so würden sie zu einem andern, vielleicht schlechtdenkenden Charlatan, mit oder ohne Doctorhut, gehn, und hier die gewünschten heftigsten Emmenagoga erhalten, wodurch sie vielleicht ihren Zweck, der Frucht entledigt zu werden, erreichten. Stand und Rede, Familie und Engelsgesicht darf hier den Arzt nicht in seinem Urtheile leiten; aber freilich, wenn er die Kranke nun länger behandelt, und andere Resultate zum Vorschein kommen, dann ist es desto mehr seine Pflicht, das nun leider Versäumte nachzuholen.

Die Unterdrückung des Monatlichen findet entweder

a) im Anfange und während des Flusses, auf einmal;

oder

b) nach und nach, so, daß jeden Monat der Fluß schwächer wird;

oder

c) nach demselben statt, so, daß die nächste folgende Periode außen bleibt.

Zu der erstern Art gehören vornehmlich heftig wirkende Reize physischer und moralischer Art, Schreck, Aerger, Zorn, große Erkältung, starke Diätfehler ꝛc. Zu keiner Zeit ist der Organismus des Weibes so empfindlich, als zu dieser und im Kindbette, um so mehr ist das Folge von solchen hypersthenisch einwirkenden Potenzen.

Die zweite Art ist meistens, gleich wie auch die dritte, Folge direkt schwächender Schädlichkeiten, von Kummer,

Nahrungssorgen, verminderter Nahrung, Verstopfungen des Unterleibes und krankhaften Eingeweiden ꝛc.

Was die Heilung selbst anbelangt, so finden hier ganz dieselben Anzeigen, dieselben Mittel statt, welche den Ausbruch des nicht vorhandenen bewirken sollten. Wo jedoch, wie es nicht selten geschieht, die Folgen selbst viel acuter, schnelle Hülfe heischender sind; wo sich Entzündungen, Nervenzufälle, Convulsionen einstellen, da tritt dann noch die Anzeige ein, einer solchen dringenden Gefahr sogleich die zweckmäßigsten, wenn auch nur palliativ wirkenden Mittel entgegen zu stellen.

Nach Maßgabe der Zufälle, des Charakters, der Constitution müssen dieselben

Aderlässe am Fuße;
Fußbäder, warme, reizende;
Blutegel an der Schaam, den innern Schenkeln;
erweichende, krampfstillende Umschläge und Klystiere;
Opium, Baldrian, Bibergeil, Ipecacuanha ꝛc. in asthenischen, nervösen Zufällen;
Nitrum, Neutralsalze, kühlende Mittel bei sthenischer Diathese

seyn.

Oft glückt die Wiederherstellung schon dadurch.

Oft ist doch nun Zeit gewonnen, um die fernern Mittel, das Wiederkehren zu verhindern, anzuwenden.

Oft wird die dringendste Folge geheilt; das Monatliche erscheint nicht wieder, aber es kommen auch keine anderweitigen Folgen zum Vorschein, und sein Mangel ist daher nicht Objekt der Arzneikunst.

Endlich nun auch noch einige Worte von der

schmerzhaften Reinigung.

Eine alltägliche Erscheinung!

Kolikzufälle, heftige Gebärmutterkrämpfe, Erbrechen, Kreuz-, Lenden-, Rückenschmerzen, begleiten jede Periode vorher, während ihres Daseyns.

Nervenreizbarkeit, Empfindlichkeit vielmehr, leichte Kleidung, und mehrere andere Umstände haben zu der häufigen Klage darüber vornehmlich Anlaß gegeben.

Eine wärmere Bekleidung des Unterleibes, und der Schenkel, besonders mittelst der Beinkleider, Umschläge auf den Unterleib, vor dem Ausbruch ein kleines Brechmittel von Ipecacuanha, Lavements erweichender, krampfstillender Art, vor, während desselben, Tropfen von Laudanum, Bibergeilessenz, Vitriolæther (vorausgesetzt, daß keine Hypersthenie da ist, wo denn die entgegengesetzte Methode anzuwenden wäre; man wird indessen selten diesen Fall beobachten), helfen hier am sichersten die Erleichterung bewirken. Warme, aromatische Bäder bis über den Nabel werden als untrüglich empfohlen.

Um die Wiederkehr der schmerzhaften Reinigung zu verhüten, kommt es nun darauf an, die Fehler in der Diät zu vermeiden, die dazu beigetragen hatten, dem Nervensysteme seine Kraft wieder zu geben, die Verstopfungen im Unterleibe aufzuheben.

Alles kommt hier auf Erforschung und Entfernung der Ursachen an.

Darum werden denn hier Eisenmittel, dort Kämpfsche Klystiere, und in einem dritten Falle nur eine veränderte Diät, in einem vierten Bäder ꝛc. angezeigt seyn.

Manchmal spielen Würmer, Polypen, Fehler im Uterus eine Rolle, daher denn also die Erfahrung anräth,

immer, zumal bei ganz vergeblich angewandten andern Mitteln, den Zustand des Uterus zu untersuchen.

Nicht selten werden alle Mittel vergebens angewandt.

Die Ursache ist nämlich nicht immer zu entdecken, nicht immer zu entfernen; es ist besonders ältern Subjekten schwerer zu helfen, als jüngern.

In Absicht auf Prognose, Dauer des Uebels ist daher, wie bei allen Fehlern und Abnormitäten dieses Ausflusses noch weniger, als bei andern Krankheiten festzusetzen.

Die Behandlung der

unterdrückten Kindbetterinnenreinigung.

Die Ursachen derselben, die Folgen, lassen wenig auffinden, das nicht schon im vorigen abgehandelt wäre.

Die gewöhnlichsten Ursachen sind fast immer

Erkältung, besonders der Geburtstheile, heftige Gemüthsbewegungen, überreizende Diät, ohne daß deswegen gerade andere Schädlichkeiten nicht auch diese Folge haben könnten.

Die Folgen sind meistentheils sehr dringender Art, Entzündung der Gebärmutter, des Gehirns, der Gedärme, heftige Nervenzufälle.

Schleunige Wiederherstellung des Ausflusses, Beseitigung der dringendsten Zufälle nach Maßgabe dessen, was unter der vorigen Rubrik darüber ist gesagt worden, kann allein die Rettung bewirken, die indessen in unzähligen Fällen nicht zu erreichen steht, da die Zerstörung des Organismus nicht selten unaufhaltsame Fortschritte macht.

Die dritte hierher gehörige Gattung endlich ist die, wo eine

krankhafte Mischung des Blutes

obwaltet.

Freilich könnten hierzu sehr viele einzelne Krankheitsformen gezählt werden, wo überall das Blut eine Aenderung erlitten hat. Z. B. Faulfieber, Leberfluß ꝛc. Indessen ist es uns bei andern bequemer, sie in Verbindung mit einer andern Reihe zu nehmen, bei einigen ist auch ein anderer Charakterzug hervorstechend, so, daß uns hier nur drei Formen übrig bleiben, worunter die eine mehr Abänderung, eine Varietät der andern zu seyn scheint.

Es ist über nichts mehr so viel gestritten worden, als über die Art und Weise, wie eine Entmischung des Blutes und der Säfte überhaupt möglich sey, ob sie möglich sey, wie weit sie gehn könne? Auf beiden Seiten ging man zu weit; wenn man dort behaupten hörte, es sey platterdings unmöglich, daß im Körper, so lange er lebe, eine Entmischung vor sich gehe, während Andere völlige Fäulniß und Auflösung zugaben; ganz wunderbare Zersetzungen und Veränderungen annahmen, alle Krankheiten daraus ableiteten.

Die Zeit hat diese Streitigkeiten geschlichtet, und das dynamische und chemische Verhältniß, welches in unserm Körper obwaltet, näher zu bestimmen gesucht.

Daß Mischungsveränderungen statt finden, auffallend werden können, vermag man nicht zu leugnen; aber freilich ist es unmöglich, zu entscheiden, ob dergleichen erst

Folge von der Lebenskraft der festen Theile, oder ob sie ursprünglich, in der Säftemasse selbst begründet sind.

Der Einfluß des einen Bestandtheils im Organismus auf den andern ist zu groß, um darüber in einzelnen Fällen entscheiden zu können. Aus dem Flüssigen formt sich das Feste; in flüssiger Gestalt muß alles in den Körper treten. Als Dunst, als tropfbare, als elastische Flüssigkeiten mischt sich alles dem Körper zu, und in seinen Kanälen wird es dann umher getrieben, ausgeschieden, umgewandelt. Wer vermag da zu entscheiden, wo die Kräfte jener Stoffe aufhören, auf diese zu wirken, überall Ursache und Wirkung von einander zu trennen?

Wir sehen mit einem Worte, daß das Blut entmischt wird, andere Beschaffenheit annimmt, einen gewissen Grad von dem annimmt, was wir Fäulniß nennen.

Wir sehen es an seiner Farbe, Consistenz;
wir nehmen es an seinem Geruche wahr;
wir überzeugen uns davon
durch die veränderte Beschaffenheit der daraus abgeschiedenen Säfte;
Mißfarbe der Haut, mancherlei rothe, blaue, violette, grüne Flecken;
Durchschwitzen des Blutes, Blutungen aus den mancherlei Höhlen des Körpers bei der mindesten Veranlassung,
geben dieses deutlich zu erkennen.

Daß solche Entmischungen mit einem hohen Grad von Kraftlosigkeit, von gesunkener Lebenskraft ꝛc. verbunden seyn müssen, bedarf kaum einer Erwähnung.

Von den Einflüssen, die eine solche Veränderung der Säfte unmittelbar oder mittelbar erzeugen, sind uns sehr viele, jedoch nicht alle bekannt.

Zuerst gehören alle hierher, die den Körper in hohem Grade direkt schwächen.

Dann sehen wir diese Folge, wo mancherlei Stoffe im Körper zurückgehalten werden, die zur Ausscheidung bestimmt sind; z. B. Bleichsucht nach nicht erscheinenden Catamenien.

Ferner tragen dazu mancherlei Nahrungsmittel, thierische Gifte verschiedener Art, besondere, uns jedoch nicht bekannte Veränderungen und Eigenheiten der Atmosphäre bei.

Die letztern scheinen unmittelbar auf die Blut- und Säftemasse nach chemischen Gesetzen zu wirken.

Der Heilungsanzeigen, die wir bei solchen Entmischungen machen können, sind nur zwei der Hauptsache nach.

Entweder tritt hier die allgemeine reizend stärkende Heilmethode allein ein.

Oder wir verbinden damit auch die Reizmittel, von denen wir wissen, daß sie der vorhandenen Entmischung und Veränderung des Blutes am besten entgegen wirken; wir geben z. B. die sogenannten antiscorbutischen Vegetabilien, das Eisen in der Bleichsucht.

Zu den wenigen Hauptformen, in welchen wir diese Entmischungen antreffen, in so fern sie chronischer Art sind, gehört zuerst und ganz vornehmlich

der Scorbut,

den man wohl auch in Land- und Seescorbut abtheilt, was jedoch sehr unwesentlich ist, und auf die Behandlung so wenig Einfluß hat, als es in Absicht der nächsten Ursache zwischen beiden keine Verschiedenheit giebt.

Geringe Grade des Scorbuts, gleichsam örtliche Zeugen von ihm, findet man häufig, z. B. den Scorbut an dem Zahnfleisch, sie sind indessen wenig gefahrvoll für

den ganzen Organismus, und zum Theil auch leicht zu heilen.

Desto gefährlicher ist dagegen ein hoher Grad dieses Uebels, über einen oder alle Theile des Organismus verbreitet.

Man nimmt immer zwei Perioden an, welche der Scorbut durchläuft.

Während der ersten sieht man, daß der Körper entkräftet und aufgedunsen;
der Geist muthlos;
die Haut trocken;
die Respiration gehemmt ist;
die Gliedmaßen steif, schmerzend sind;
das Zahnfleisch blutend, juckend, roth, schwammig, von den Zähnen los erscheint;
die daher auch locker, cariös sind;
den Athem übelriechend machen;
die Extremitäten zeigen Flecke, von mancherlei Farbe, bald an diesem, bald an jenem Orte;
das Fleisch daran ist häufig hart, besonders an den Fußmuskeln, wie denn auch die Füße meist geschwollen sind.

Die Verdauung ist dabei noch ziemlich gut, wenigstens die erste Anzeige davon, der Appetit.

In der zweiten Periode sind alle die vorigen Zufälle da, jedoch in höherm Grade.

Zu ihnen gesellen sich nun aber noch häßliche, blutende Geschwüre an den Extremitäten;
Blutflüsse aus diesen und jenen Höhlen;
Ohnmachten bei den leisesten Anstrengungen;
die Knochen zerbrechen bei der letztern;
die Lungen werfen Eiter aus;
ein fauliges Fieber macht endlich den Beschluß.

Auf Schiffen, an Seeküsten, in kalten, feuchten Klimaten, besonders Grönland, Lappland, Kamtschatka, und den übrigen nordischen Ländern ist diese Krankheit endemisch, weil daselbst die — sie veranlassenden Ursachen endemisch sind.

Zu diesen gehört nämlich alles, was einen schlechten Nahrungssaft erzeugt, was den Körper nicht hinlänglich nährt, alles, was den Körper auffallend schwächt; Entziehung von Wärme, Mangel an Bewegung, mit einem Worte, alles, was das Faulfieber erzeugt *). Warum nun gerade diese Form, und nicht gerade ein Faulfieber entsteht, warum die Zersetzung, die Entmischung so langsame Fortschritte macht, ohngeachtet gerade dieselben Ursachen wirkten, welche das Faulfieber unter andern Umständen hervorgebracht haben würden, das kann nur in geringfügigen Nebenumständen zu suchen seyn, welche sich aber dem Beobachter entziehn.

Die geringern Grade, ja selbst schon ziemlich hohe, werden oft sehr schnell durch eine passendere Diät geheilt; ohne alle Arzneien. Schiffe, die lange auf der See umhergetrieben sind, die am Bord nichts, als scorbutische Kranke haben, sind doch am Vorgebirge der guten Hoffnung, auf St. Helena, den Azoren, Canarien rc. so glücklich, in wenig Tagen ihre Mannschaft wieder gesund zu sehen, wenn sie nur die Landluft athmen, frisches Fleisch, statt des elenden gesalzenen, frische Vegetabilien, besonders die schärfern sogenannten antiscorbutischen genießen können.

Die Engländer wissen dieser Krankheit auf ihren Schiffen durch warme, wollene Jacken, durch ihr Sprossenbier, Sauerkraut, Reinlichkeit rc. fast unter allen Himmelsstrichen, und auf den weitesten Seereisen vorzubeugen, wie Cook auf seinen letzten deutlich bewiesen hat.

*) Faulfieber scheint, sagt Hildebrand, nur acuter Scorbut zu seyn. S. d. Schr. über d. Typhus. S. 14.

Rußlands und Hollands Marine verliert vornehmlich Matrosen dadurch, daß sie wenig Rücksicht darauf nimmt. Die Expeditionen nach den Aleuten, welche das erstere macht, rafft erstaunlich viel hin *).

Zu jenen reizenden scharfen Pflanzen gehört vornehmlich Meerrettig, Rettig, Löffelkraut, Senf, Sauerkraut; außerdem wirkt überhaupt frische, säuerliche, vegetabilische Nahrung vortheilhaft, vorzüglich wenn sie mit Wein, Gewürzen, kräftigen Bieren, Malztrank, verbunden wird.

Die Formel zum Malztrank ist:

Rec. Malth. hord. ℥vj.
Coq. c. Aq. font. per ¾ hor.
dein add.
Semin. foenic. ℈iv.
Rad. liquir. ℥ij.
Stet in digest. per iv. hor. vase
clauso. Col. D.

Man läßt täglich 1 bis 4 Pfund trinken.

Was die Arzneien anbelangt, die in höherm Grade unumgänglich nothwendig sind, so gehört dahin vornehmlich, vorausgesetzt, daß nicht der Magen und der Darmkanal mit gastrischen Unreinigkeiten angefüllt ist, und also vorher die Anzeige zu einem Brechmittel, wohl gar zu einem Abführmittel eintritt, der Gebrauch der China, des Kalmus, der versüßten und nicht versüßten Mineralsäuren, und späterhin, wenn die dringendste Gefahr vorüber ist, noch ein anhaltender Gebrauch der bittern magenstärkenden Stoffe. Die China mit Kalmus in einem gesättigten heißen Infuso thut ungemein gute Dienste.

*) Krusenstern, der ganz wie Cook handelte, verlor dagegen keinen Mann davon.

Vorzüglich erschwert wird die Heilung des Scorbuts oft dadurch, daß er

1) mit einem andern schon an sich bedenklichen Zustande komplizirt ist;

2) eine Menge örtlicher Zufälle zugegen sind, welche manchmal allein im Stande sind, den Organismus aufzureiben.

Eine Complikation mit einem andern Leiden muß natürlich auch die Heilungsanzeigen modifiziren. Im Durchschnitt können wir als Basis annehmen, daß jede Complikation nur in Bezug auf eine asthenische Krankheit gedacht werden kann. Das gefährlichste Uebel muß dann die wichtigsten ersten Anzeigen geben. Die Complikation mit Faulfieber ist der Sache nach gar keine; da der Scorbut selbst nur wie ein solches behandelt werden kann, und daher auch die nähere Bestimmung der empfohlnen Arzneien dort zu suchen ist.

Am gewöhnlichsten und am meisten kritisch ist die Complikation mit der Lustseuche.

Die Lustseuche selbst trägt wesentlich dazu bei, ihn zu erzeugen; besonders der zu weit getriebene Gebrauch des Merkurs.

Hier kann allerdings das Heer der Zufälle, die aus jener Quelle entspringen, so dringend seyn, wie die, die aus der letztern kommen; und man nicht immer sicher wissen kann, welche die dringendsten sind.

Im Durchschnitt muß der Scorbut zuerst geheilt werden. Der Kranke verträgt den Gebrauch des Merkurs so lange am wenigsten, und die Zufälle des erstern werden nur schlimmer während desselben.

Wo indessen die venerischen Geschwüre zu große Fortschritte machen würden, wenn man erst die Heilung des Scorbuts abwarten wollte; da kann man denn nicht an-

ders, als man muß die Lustseuche behandeln, aber immer mit Mitteln, die auch dem Scorbut entgegen wirken.

Also mit Salpeter- noch besser mit Phosphorsäure; mit Merkurialmitteln, die am wenigsten aufs Zahnfleisch wirken, z. B. dem jetzt so empfohlnen rothen Quecksilberkalk; und in Verbindung mit China, Kalmus, Sabina, antiscorbutischer Diät, mit antiseptischen Kräuterbädern (siehe Faulfieber) ꝛc.

Was die örtlichen, oft sehr gefährlichen Symptome anbelangt, die in den meisten Fällen eine sehr sorgfältige Berücksichtigung verdienen, so gehören hierher:

die Mundfäule.

Das Zahnfleisch ist nicht selten, wie es scheint, in eine weiße, schleimige Masse aufgelöst, Geschwüre sind an ihm, am Gaum, unter der Zunge, es fließt eine entsetzliche Menge Speichel heraus. Der Gestank ist oft unausstehlich. Die Zähne sind so wackelich, daß der Kranke auch gar nichts festes genießen kann.

Man behandelt diesen Zufall mit Gurgelwassern, zu deren Basis sich vornehmlich ein recht conzentrirtes Salbeidekokt am besten schickt.

Bei Armen langt schon dieses allenfalls hin, wenn man darin so viel Alaun auflöst, als sich darin auflösen will, und es mit etwas Rosenhonig versüßt.

Der Verfasser reicht der leichtern Bereitung wegen gern

Rec. Spir. Cochlear. ℔ß.
— lavend. ℥j.
Mell. Rosar. ℥ß.
D. D. S. Zum Gurgeln.

Zur Abwechselung, zum Auspinseln der Geschwüre,

dient denn auch alles, was gegen die Schwämmchen unter der Rubrik Faulfieber mitgetheilt ist.

Schmerzen, Geschwulst, Steifheit in den Gelenken, Knochen ꝛc. werden am ersten gelindert, wenn man warme Umschläge von Kalmus, von aromatischen Kräutern, von Kalkwasser mit Milch, von Seifenwasser mit Salmiak und dergleichen macht. Die Hb. Sabina und der Calamus aromaticus sind am meisten beliebt.

Uebermäßige Blutflüsse werden nach den Regeln behandelt, die bei den asthenischen Blutflüssen gegeben sind. Die stärksten zusammenziehendsten Mittel, die Mineralsäuren, Alaun, und dergleichen, sind hier vornehmlich angezeigt.

Durchfälle und erschöpfende Ausleerungen von anderer Art werden mit den Mitteln behandelt, die dagegen unter andern Rubriken empfohlen sind, oder empfohlen werden. Zusammenziehende, schleimige Mittel, Opium, Stärkenmehl, Salep, Katechusaft, Alaun, Kampescheholz, Tormentilla ꝛc. sind vornehmlich gegen den Durchfall anwendbar.

Blasen- und Senfpflaster sind in dieser Krankheit nicht anwendbar, weil sie leicht brandige Geschwüre zurück lassen.

Uebrigens vergleiche man noch im ersten Theile dieses Werks das, was über Faulfieber ist gesagt worden.

Mit dem Scorbut ganz identisch nach einigen, von ihm gänzlich verschieden nach andern, ist der

Morbus maculosus Werlhofii.

Dunker und Adair nennt sie haemorrhaea petechialis.

Das wesentlichste der Krankheit ist der Ausfluß von

Blut aus zerfressenen Stellen im Munde, wobei denn noch Petechien auf der übrigen Körperfläche, und noch mehr oder weniger Symptome da sind, die auch den Scorbut begleiten.

Wichmann, Vogel, Werlhof, leugnen die Identität dieses Uebels und des Scorbuts. Sie führen namentlich dafür an, daß man dieses Uebel an Orten beobachte, wo gar kein Scorbut gefunden wird, z. B. auf dem Harz, in Regensburg ꝛc.

Man dürfte antworten, er zeige sich daselbst nur in dieser Form, und der Streit wäre geendigt.

Indessen was bedarf's eines solchen?

Die Verschiedenheit der Krankheiten beruht beim praktischen Arzte auf den Ursachen und auf der Behandlung. Beide lassen nichts wesentliches bemerken. Von beiden gilt, was bei dem Scorbut ist mitgetheilt worden. Für uns ist also Scorbut und diese Art desselben gleich; trotz aller Spitzfindigkeiten der Diagnose, die, wie alles Gute, auch übertrieben werden kann.

Die zweite, oder, wie man will, die dritte hierhergehörige Krankheit endlich ist

die Bleichsucht.

Sie hat ihren Namen von der ganz eignen Blässe der Haut, die jedem beim ersten Blick auffällt, und wohl auch ins grüne, schmutziggelbe spielt.

Mit diesem Symptom sind denn fast eben so wesentlich verbunden

Herzklopfen und Kurzathmigkeit;

Muskelschwäche, Mattigkeit und Trägheit.

Sie äußern sich in Unlust zu allen Bewegungen, oder doch zu den meisten, und wahre Unfähigkeit zu denselben, mit Ausnahme der einen oder der andern, die denn nicht selten gehörig benutzt, als ein diätetisches Genesungsmittel selbst angewendet werden kann. Manches bleichsüchtige Mädchen war nicht im Stande, einen weiten Spatziergang zu machen, dagegen vermochte es aber nicht allein einige Stunden zu tanzen, sondern fühlte sich dadurch selbst für einige Zeit darauf gestärkt.

Dabei sind ferner Aufgedunsenheit, Verdauungsschwäche, sonderbarer Appetit nach Erde, Steinen, Kohlen, rc. der doch schnell, wie er kam, vergeht, sind dann noch gemeiniglich damit vereinigt.

Das weibliche Geschlecht ist dieser Krankheit allein und vornehmlich zur Zeit der Mannbarkeit dann unterworfen, wenn das Monatliche gar nicht, oder in sehr geringer Menge zum Vorschein kommt, oder wieder ausbleibt, unterdrückt wird. Indessen ist nach Brandis der Zusammenhang zwischen diesen beiden Krankheiten nur zufällig, nicht wesentlich, und noch weniger läßt sich immer entscheiden, welche die Ursache der andern war.

Die nächste Ursache liegt in einem abgeänderten Verhältnisse der Blutmischung. Es scheint ein Mangel an Sauerstoff darin eingetreten zu seyn. Brandis sucht sie in einer erschöpften Lebenskraft, durch überschnelle Entwickelung des Organismus. Da sie aber nicht immer nur nach der Pubertät, und während derselben, sondern auch bei Wittwen beobachtet wird, so möchte dies wohl eine gelegentliche, oder begünstigende, aber nicht allgemeine, unmittelbare Ursache seyn.

Zu den entferntern Ursachen gehören alle den Körper schwächenden Einflüsse. Besonders

schlechte Nahrung;

traurige Gemüthsbewegungen, besonders auch Sehnsucht nach dem Geliebten, unbefriedigter Geschlechtstrieb (daher der Name Liebesfieber von mehrern Schriftstellern aufgenommen wurde).

Onanie ꝛc.

In Hinsicht der Prognose ist zu bemerken, daß leichte Grade dieser Krankheit ohne Gefahr statt finden, und durch schickliche Diät, Bäder, Bewegung, Landleben, Arbeitsamkeit, leicht geheilt werden können.

Höhere Grade dagegen gehen leicht in Wassersucht, in Lungensucht, verstopfte Eingeweide, und dergleichen über, und sind überdies schwierig zu heilen.

Was das letztere selbst anbetrifft, so kommt es wie bei allen Krankheiten auf Erforschung und Beseitigung der entferntern Ursachen, und dann noch besonders auf die Herstellung der gehörigen Blutmischung an.

Viel werden dazu schon mittelbarerweise alle die Mittel beitragen, durch welche wir die Verdauung verbessern; desgleichen wenn wir Nahrungsmittel genießen lassen, welche leicht verdaulich sind, und gute, milde Nahrungssäfte liefern; Fleisch, Wein, Bier, Eier, Gewürze, bekommen vornehmlich. Dabei Genuß von frischer Luft, Bewegung.

Das Hauptmittel bleibt aber immer das Eisen, in wie fern es nämlich dem Organismus den mangelnden Stoff zuzuführen scheint.

Brandis sagt geradezu in seiner Schrift über die Eisenmittel:

„Ich bin überzeugt, daß sie in dieser Krankheit die einzig wirksamen Arzneimittel sind, und daß man mit ihnen nicht früh genug anfangen kann."

Er will, man soll sie allein geben, sich nicht durch die zusammenziehende Eigenschaft abschrecken lassen, oder gar deshalb Laximittel von Mittelsalzen ꝛc. anwenden.

Indessen muß man doch immer wohl dahin sehen, daß alle natürlichen Excretionen im Gange bleiben, daß es auch selbst gehörig verdaut werde.

Den einen Zweck erreicht man, wie den andern, oft allein schon dadurch, daß man eine Form wählt, welche vom Organismus am leichtesten assimilirt wird, unabgesehn darauf, ob sie gerade die meiste Masse von Eisen aufgelöst enthält.

Die eisenhaltigen Mineralwasser sagen daher im Durchschnitt am besten zu; besonders wenn sie an der Quelle getrunken, mit Baden vereint, durch alle diätetischen hier möglichen hülfreichen Nebenreize verstärkt werden können.

Wo dies nicht geschehen kann, oder nicht hinreicht, sucht man eine dem Organismus zusagende Mischung zu treffen. Oft müssen hier Versuche lehren, oft giebt der individuelle Zustand Aufschluß, oft wird während des Gebrauchs des Eisens jedes Nebenmittel dadurch unnöthig, daß der Organismus mit jedem Tage an Kraft gewinnt, und es besser verdaut.

In Fällen, wo auf den Gebrauch des Eisens die Leibesöffnung ausbleibt, verbindet man es, z. B. also mit Schwefel, mit Salmiak, mit Tartarus tartarisatus, und einem bittern Extrakt. Unzähligemal wird der Gebrauch der Kämpfschen Klystiere neben dem des Eisens herrlich bekommen, besonders da, wo offenbar Krämpfe, Infarkten, u. s. f. im Unterleibe sind.

Wo nur die Verdauung litt, paßt die Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln, mit Gewürzen, mit Pomeranzen, bittern Extrakten, Opium, kohlenstoffhaltigen,

kohlensauren, alkalinischen, absorbirenden Mitteln, je nachdem nun mehr Säure, mehr Schleim, mehr Krampf, und dergleichen hervorstechendes Symptom der Verdauungsschwäche ist.

Empfohlen findet man außer dem Eisen das Hallersche Sauer zu 10 bis 30 Tropfen aller 3 Stunden; um den Anfang zu machen. Wo große Verdauungsschwäche ist, wird man nie davon Gebrauch machen können.

Daß mit der Bleichsucht meistentheils Fehler der Menstruation verbunden sind, ist schon erinnert worden.

Man findet daher auch nicht selten hier alle die Mittel empfohlen, welche gegen mangelnde Reinigung oben erwähnt wurden.

Wo offenbar ein Zusammenhang beider Fehler hervorgeht, wo nur ein gleichzeitiges Zusammentreffen statt findet: da verdient auch, unbeschadet jener Erinnerung von Brandis, daß oft die Bleichsucht nur in zufälligem Zusammenhange mit der mangelnden Menstruation stehe, auf die letztere Rücksicht genommen zu werden, zumal da die Verbindung der Aloe, des Schwefels, der stinkenden Asa, rc. mit Eisen eben so leicht, als wirksam ist.

In solchen Fällen möchten außer den S. 37 u. ff. angegebenen Mitteln die Weikardschen Pillen aus:

Rec. Aloës succotr. ʒj.
Limat. ferr. ℈ij.
Sulph. antim. Aur. ʒß.
Calomel. ℈j.
Ol. Sabin. gutt. XX.
Syr. sachar. q. s.
ut F. Pil. gr. ij.
Consp. P. cinnam. D. S.

Beim Schlafengehn zwei Stück.

Oder die Schäfersche Lattwerge von

Rec. Extr. flor. chamom.
— rad. gent. r. ana ʒjß.
(S. mass. pillul. polychr. Stahl. ʒij — ʒiij.)
P. cort. Per. ℥ß.
Limat. mart. ʒj.
Elix. aperit. Claud. q. s.
ut. F. l. a. Elect.

D. S. Täglich viermal einen Kaffeelöffel.

angezeigt seyn.

Schäfer reicht vorher gern ein Brechmittel von Ipekakuanha.

In der That ist auch ein Brechmittel, oder der Gebrauch des Salmiaks mit bittern Extrakten, oft durchaus nöthig, um erst den Schleim wegzuschaffen, der im Magen angehäuft ist, und jede Assimilation verhindert. Eher sagen oft die wirksamsten Mittel nicht zu. In andern Fällen ist eine unbegreifliche Erzeugung von Säure da, wo denn, so wie von den noch etwa vorkommenden andern Verdauungsfehlern, die S. 467 gemachte Bemerkung gilt.

Die hier so sehr angezeigten Stahlbäder empfiehlt Brandis, so wie auch Klystiere von Driburger Wasser, und die Klystiere überhaupt bei hartnäckiger Verstopfung, mehr kühl, als warm zu geben. Anfangs die erstern zu 86, höchstens 88° Fahrnheit während 25 Minuten längstens gebraucht; späterhin nur zu 75 bis 78° (immer muß da wohl das Befinden vor und nach dem Bade entscheiden). Oedem der Füße soll von ihrem Gebrauch ja nicht abhalten.

Das letztere ist allerdings immer ein böses Zeichen.

Die Krankheit droht nun leicht, wenn es noch nicht geschah, in Wassersucht überzugehn, und man muß dann daher das Eisen mit Wachholderbeerensaft, mit Stoffen, die das System der Harnwege stärker affiziren, verbinden. Vorzüglich empfiehlt man die China mit kleinen Gaben von Weinsteinkrystallen. Dabei Friktionen der Füße, Wachstuch, Räucherungen von Mastix, Schnürstrümpfe, Einwickelungen ꝛc.

Im Ganzen ist die Bleichsucht im höhern Grade stets eine hartnäckige Krankheit, die Geduld von Seiten des Arztes und der Kranken verlangt, und wegen der stattfindenden Complikationen mit Hysterie, weißem Fluß, mangelnder Menstruation, Wassersucht, ꝛc. oft alle Bemühungen vereitelt, und langsam den Tod herbei führt.